

*N. 20.*



Wahrer Christen <sup>n. 74</sup>

Erbauliche

# Wissiten,

Nach dem Muster

Der Erbaulichen Visite

Der Jungfrau Mariä,  
So Sie der Elisabeth gegeben,  
Beschrieben;

---

Nebst

IRENANGELI

Warnungs-Schreiben

Wider Fleischliche Visiten

und Compagnien,

Zur Allgemeinen Erbauung

Ans Licht gegeben

Von

David Sigismund Bohnstedt,  
Evang. Luth. Pakt. zu Essen.

---

Andere und vermehrte Auflage.

---

Halle, verlegt Johann Christoph Krebs, 1726.

Wider die Ketzer

in der Stadt

Wider die Ketzer

in der Stadt

Wider die Ketzer

in der Stadt

Wider die Ketzer

in der Stadt

in der Stadt

in der Stadt

Wider die Ketzer

in der Stadt

in der Stadt

Wider die Ketzer

in der Stadt





# Kurzer Inhalt

## Von wahrer Christen erbaulichen

### Visiten.

### CAPUT I.

#### Von denen Visiten selbst.

§. 1. a) Die Gesellschaft und Conversation.  
b) Die Verstellungskunst. §. 2. Zeugniß eines  
wahren Christen bey sich selbst und bey Leuten.  
§. 3. Die Jungfrau Maria ein Muster Gottgefäl-  
liger Gesellschaft. §. 4. Besuch und Erbauung  
bey Gottgefälligen Leuten. §. 5. Die Visiten  
Nehmerin Elisabeth war a) gottselig. §. 6. u. 7.  
b) hatte ein heiliges Abscheu bey ihrer Visite ih.  
§. 8. Schämte sich der verachteten Mariä nicht.  
§. 9. Beschreibung der erbaulichen Visiten Geber  
und Nehmer. Wie Maria recht zu verehren?  
§. 10. Die Zeit der Visite Mariä. §. 11. Rechter  
Gebrauch der Zeit, sonderlich bey Visiten. §. 12.  
Der Welt unnützer Zeit Vertreib. §. 13. Ein-  
wurf: Man könne nicht immer lesen, beten, zc.  
§. 14. Ob Christen von weltlichen Dingen reden  
mögen? Ob sie Zeitungen lesen mögen? Ob sie  
in Compagnien Thee, Caffe trincken mögen? §. 15.  
Ob die Welt bey ihren Wollüsten GOTT im  
Zeritzen habe? Gleichniß vom gewonnenen Pro-  
cess. §. 16. Kinder GOTTES unterscheiden sich im  
Gebrauch der Zeit von der Welt. §. 17. Der  
Ort, wo Maria die Visite gegeben? §. 18. Wel-  
che Oerter ein Christ besuchen könne? §. 19.  
Unterschiedliche Arten der Visiten a) bürgerli-  
che

che Conversation. b) Amts: Visiten. c) Verwandtschafts und Hslichkeits: Visiten. d) Staats: Ehren- und Lust: Visiten.

## CAPUT II.

### Von der Erbauung der Seelen bey den Visiten.

§. 20. 1) Erbauliche Grüße und Bewillkommungen a) Mariä. §. 21. b) Der Elisabeth Gegen:Gruß. §. 22. 2) Mariä erbaulicher Lobgesang a) rühmet götliche Wohlthaten ihr selbst erwiesen. §. 23. Preiset götliche Eigenschaften. §. 24. Beschreibung der Erbauung bey Christlichen Visiten. §. 25. Prüfung der heutigen Visiten und Compagnien. §. 26. Einwurf: wie können uns Mariä und Elisabeth nicht gleich schätzen. §. 27. Beherrigung der Schwere und Schadens der Visiten: Sünden. §. 28. Wie man davon zu erretten? §. 29. Kinder Gottes sollen sieben eitle Gesellschaften und überall erbaulich seyn. §. 30. Eltern sollen Kinder von eiteln Visiten abhalten. §. 31. Visiten der Barmherzigkeit soll man haben. §. 32. Segen der erbaulichen Visiten. §. 33. Trost, daraus a) diß elende Leben wird verführet. §. 34. b) Erbauliche Visiten sind ein rechter Gottes: Dienst. §. 35. c) Sie finden ewige Belohnung.



Die Gnade unsers **HERN JESU**  
Christi, und die Liebe **GOTTES** des  
Vaters, und die Gemeinschaft des  
Heiligen Geistes sey mit seiner Chris-  
tenheit, Amen!

§. 1.

**S**ines Menschen Sinn, und Ge-  
müths-Art kan gar deutlich er-  
kannt werden, so wohl an den  
Compagnons und Gesellen, mit  
welchen er gern und oft umzuge-  
hen pfleget, als auch an der Art seiner Conver-  
sation und Umgangs selbst. *Noscitur ex  
socio, qui non cognoscitur ex se:* Wenn man  
einen sonst nicht kennen kan, so sehe man sei-  
nen Cameraden an; pflegten die Alten zu sa-  
gen. Wer sich gern und oft, ohne Noth und  
Ampts-Beruff zu Welt-Leuten gesellet; den  
mag man wohl unter den grossen Hauffen der  
Welt-Kinder mit zehlen. Wenn du einen  
Dieb siehest, und läuffest mit ihm, oder hast  
Gemeinschaft mit den Ehebrechern; so zeh-  
let man dich mit Recht unter die Rotte der  
Gottlosen, die **GOTTES** vergessen. Sprichst

A 3

du

du zu den Sauff- und Spiel-Brüdern, wie Achab zu einem abgöttischen und verbannten Benhadad: **er ist mein Bruder**; so gehörest du auch unter die fünf Brüder dessen, der endlich sagen mußte: **ich leide Vein in dieser Flammen**. Liebet dich die Welt in ihren Gesellschaften, und du liebest ihre Gesellschaften, du stellst dich der Welt gleich, redest ihr zu gefallen, thust und lässest ihr alles zu gefallen; so bist du auch von der Welt, denn die Welt hat das ihre lieb. Desselben gleichen ist dieses die Art deiner Conversation, daß du überall deine eigne Ehre, Nutzen, Lust, Rache und Erfüllung deiner fleischlichen Begierden, auf grobe und subtile Weise, suchest, und davon deinen Mund überfließen lässest, auch solches mit Geberden und Wercken offenbahrest; so gehörest du gewiß zu den Liebhabern der Welt, in welchen die Liebe des Vaters nicht wohnet. Und gesetzt, daß du die Verstellungs-Kunst noch so wohl gelernt hättest, und deine Affecten zurück halten, auch unter mancherley Vorwand, unter dem Schein des Rechts, der Ehrbarkeit und Gottseligkeit, deinen fleischlichen Sinn verbergen köntest: so wirst du doch nicht allein vielen klugen Welt-Leuten, sondern vornehmlich wahren Christen, die den Geist der Prüfung haben, wo nicht auf einmahl, doch nach und nach offenbar werden: Am wenigsten kanst du dem verborgen seyn, der Herzen und Nieren

ten unmittelbahr prüfet. Deine Hoffarth wird doch bisweilen unter einer verstellten Demuth hervor gucken, und die fleischlichen Absichten eines Simonis Magi werden sich doch mit der Zeit selbst verrathen.

§. 2. Dabingegen ein wahrer Christ kan bey ihm selbst in seinem Gewissen und bey andern das gewisse Zeugniß haben, daß er Christum angehöre und seinen Sinn habe; wenn er die eitle Conversation der Welt hasset und fliehet, sich gern und oft zu frommen Leuten (wo er solche haben kan) gesellet, und mit David sagen kan: Ich sitze nicht bey den eitlen Leuten m. f. w. Ps. 26. und Ps. 119, 79. Ach! daß sich müssen zu mir halten, die dich fürchten, m. f. W. item, wenn er in seinem bürgerlichen Handel und Wandel und in allem Umgang mit Menschen frey und thätig bezeuget, daß es ihm um die Ehre seines GOTTES, und um das, was vielen frommet, oder um das allgemeine geistliche und leibliche Beste zu thun sey.

§. 3. Dessen haben wir ein schönes Exempel an der Hochgebenedeyeten Junafrau Maria, welche sich zu der frommen Elisabeth gesellet, und dero, wie auch ihre eigene, geistliche Erbauung gesucht. Luc. 1. v. 39. 56.

§. 4. Wir betrachten bey solcher Erbaulichen Visite oder Besuch der Maria, so sie der Elisabeth gegeben,

I. Die Visite oder Besuch selbst.

II. Die Erbauung, so dabey vorgegangen:

alles uns zum Exempel der Nachfolge.

C A P. I.

Von den Visiten selbst.

§. 5.

**W**As anlaeget (1) die Visiten oder Besuch selbst; so zeigt sich im Evangelio (1) die Person, so die Visite gegeben, das war die Mutter Gottes, Maria v. 29. eine a) sehr gottselige Jungfrau, ja wohl ein rechtes Tugend-Muster des ganzen Weiblichen Geschlechts. Die Demuth war ihr höchster Schmuck und Ruhm: denn sie nennet sich selbst eine elende Magd, v. 48. die der Herr durchs Creutz in dem sehr erniedrigten Stamm Davids erniedriget hatte, und die daher nichts von ihr selber hielte, noch sich der grossen Gnade in der Empfängniß und Geburt des Messia erhube. Ihr Glaube war ihr gröster Reichthum und Seligkeit: denn durch denselben hatte sie Gnade bey Gott (Ach! den allerliebsten Schatz!) gefunden, und also ohne ihr Verdienst der Werke erlanget. Denn was ich finde, verdiene ich nicht. Durch diesen Glauben hielte sie sich feste und einfältig an Gottes Verheissung,

1) Die Visiten: Gebirin Maria war a) gottselig.

sung, und nach Demselben wird sie auch selig gepriesen, v. 45. durch diesen freuet sie sich **GOTTES** ihres Heylandes. v. 47. Ihre Keuschheit und Eingezogenheit war ihre schönste Schönheit, und recht wie sie Paulus von **GOTT** geheiligten Jungfrauen erfordert. 1 Cor. 7. v. 34. welche nicht freyhet, die sorget, was dem **HERRN** angehöret m. f. W. Sie kunte mit grosser Schamhaftigkeit, zu dem Engel, der ihr die Empfängniß **Jesus** verkündiate, sagen: wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Sie war also rein nicht allein vom fleischlichen oder allzu freyen Umgang mit Männern und Jünglingen, sondern auch, ob sie schon mit Joseph verlobet war, so war doch keine Vermischung geschehen. womit sonst die heutige Welt nach ihren fleischlichen Lüsten insgemein so gleich zu eylen pflieget. Ihr Gehorsam gegen **GOTT** war wie einer bereitwilligen Magd gegen ihren Herrn, wie sie auch sagte: Siehe, ich bin des **HERRN** Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast, v. 38. die Liebe zu **GOTT** und den Nächsten war in ihr wie eine Flamme des **HERRN**, die so helle und heiß brennete in dem Lobe **Gottes**, so in ihrem Lob. Gesang zu finden, und die sie antrieb, die fromme Elisabeth zu besuchen, und ihr etwas geistliche Gaben mit zu theilen. Anderer Früchte des

Geistes, so sie als ein Tugend-Baum getrag  
gen, anjeho nicht zu gedencfen.

b) Hatte  
ein heili  
ges Abse  
hen bey  
ihrer Vi  
sire.

§. 6. b) Das ist noch sonderlich an ih  
rer Person anzumercken, daß sie bey ihrer  
Visite und Heimsuchung einen redlichen  
Zweck und Absehen gehabt. Es war ihr  
nicht zu thun, um guter Lecker-Bissen bey  
der Elisabeth zu genieffen, wie die Kinder die  
ser Welt in der Absicht, guten Wein, lecker  
Bier, gesottenes und gebratenes, und kost  
bahre niedliche Sachen mit einander zu ver  
zehren, oftmahls einander besuchen, und ei  
ner dem andern zur Last werden. Sie kam  
auch nicht aus Curiosité und mit Athener  
Ohren, (Apost. Gesch. 17, 21.) etwas neues  
zu hören oder zu erzehlen, und war nicht  
gleich gesinnet jenem Frauen-Zimmer, da  
von Paulus sagt: Daneben sind sie faul,  
und lernen umlauffen durch die Häuser,  
sind auch schwäzsig und fürwitzig, und  
reden, das nicht seyn soll, 1. Tim. 5, 13.  
Sie kam nicht aus Falschheit, wie solche  
Visiten Ps. 41, 7. beschreiber: Sie kom  
men, daß sie schauen, und meynen es doch  
nicht von Herzen, sondern suchen et  
was, daß sie lästern mögen, gehen hin  
und tragens aus. Sie kam nicht aus un  
züchtigen wilden Trieb, wie jene Visiten  
Gängerin, im Zuren Schmuck, listig,  
wild und unbändig, daß ihre Füße in  
ihrem Hause nicht bleiben können. Jetzt  
ist

ist sie hauffen. jetzt auf der Gassen und  
 lauret an allen Ecken, Spruchw. 7, 10.  
 u. f. Maria kam auch nicht aus Ehrsucht,  
 der Elisabeth um deswillen eine Visite zu ge-  
 ben, damit sie obligiret und verbündlich ge-  
 machet werde, sie wieder zu besuchen, wie  
 die Welt-Kinder dieses Ceremoniel genauer  
 als Gottes Gebote observiren, einander al-  
 so mit ihren Besuchungen verstricken, und  
 davon nachmahls groß Prahlen machen,  
 daß sie von dem und dem besuchet würden.  
 Sondern unserer lieben Maria ihr Absehen  
 war, sich mit der Elisabeth in der Gottselig-  
 keit zu erbauen. Denn sie hatte gehöret von  
 dem Engel, daß Elisabeth in ihrem hohen  
 Alter, und die sonst im Geschrey gewesen,  
 daß sie unfruchtbar sey, mit einem Sohn  
 schwanger sey, und gehe jetzt im sechsten  
 Mond, daher sie ja erkennen und fest gläu-  
 ben solle, daß bey Gott kein Ding und also  
 auch die verheiffene Empfängniß nicht un-  
 möglich sey. Nun solches zu erfahren, ih-  
 ren Glauben an der Elisabeth zu stärken,  
 und dieselbe solcher Gnade mit theilhaftig zu  
 machen, eylete sie zu der Elisabeth. Maria  
 aber stund auf in den Tagen, und gieng  
 auf das Gebürge endelich. v. 39. Sie  
 gieng endelich, *υστά σπυδης*, mit großem  
 Fleiß und Brunst. Gleichwie der Welt-  
 Kinder ihre Besuchungen geschehen aus gros-  
 ser Brunst und Welt-Liebe, und mancher  
 noch

noch Füße hat Welt-Bisiten abzustatten, die er sonst, in die Kirchliche Versammlungen und zu frommen Leuten zu gehen, nicht zu haben, sehr lamentiret und klaget, und wie Jeremias im Vorbilde der abgöttischen Israeliten solche eitle Bisiten beschreibet: **Du läuffest umher, wie eine Camelinin der Brunst**, m. f. w. Jer. 2, 24. also kam die Bisite der Maria aus einer rechten Glaubens- und Liebes-Brunst. Denn der Glaube macht Füße zu GOTT und rechten Gottes-Diensten, und die Liebe macht Füße zu dem Nächsten und rechten Liebes-Diensten. Wie schnell, spricht D. Henr. Müller ad h. l. **läufft der Wagen, wenn die Räder wohl geschmieret seyn!** Eine Seele, die durch Christi Geist am inwendigen Menschen gesalbet ist, gehet nicht, sondern **läufft den Weg der Gebote GOTTES.**

2) Die Bisiten: **Elisabeth**: **Was 2) gottselig.** §. 7. (2.) Die Persohn, welche die Bisite oder Heimsuchung von Maria angenommen, war Elisabeth, des frommen Priesters Zacharia fromme Ehegattin, von welcher unser Text saget, daß sie, da sie den **Gruß Maria** gehöret, des **h. Geistes** voll, d. i. kräftig und außerordentlich erwecket worden, damit sie sonst allezeit ordentlich erfüllet gewesen. v. 41. Und ihrer beyder Gottseligkeit wird v. 6. fürklich und nachdrücklich also beschrieben: **Sie waren alle beyde fromm für GOTT, und gien-**  
gen

gen in allen Geboten und Satzungen  
des H<sup>errn</sup> untadelich. O daß doch alle,  
welche in dem Lehr- Stande leben, diesem  
Priester, seiner Ehgattin und frommen Sohn  
Johanni in ihrem Maß wahrhaftig ähnlich  
seyn, und an dieser Exempel lernen möchten,  
wie sie in gottseligen und erbaulichen Besu-  
chungen und Visiten Fürbilder der Heerde  
seyn sollen! Ach! daß der Erz-Hirte Jesus  
nicht zu vielen Unter-Hirten unser Zeit sagen  
müßte: Der Schwachen wartet ihr  
nicht, und die Krancken heilet ihr nicht,  
das verwundete verbindet ihr nicht,  
das verirrte holet ihr nicht, und das  
verlohrne suchet ihr nicht, welches ja bey  
privat Ansprachen der Haupt-Zweck seyn  
solle. Ez. 34 4. Item: Sie sind von der  
Welt, darum reden sie von der Welt,  
und die Welt höret sie gerne! 1. Joh. 4, 5.

§. 8. Das ist aber an der frommen Eli-  
sabeth sehr zu verwundern, daß sie sich der  
Visite der armen und verachteten Maria  
nicht geschämet, sondern sich derselben in De-  
muth vielmehr unwerth ach-<sup>b) Schäs</sup>met, indem sie <sup>met sich</sup>  
sagte: Woher kommt mir das, daß die <sup>der ver-</sup>  
Mutter meines H<sup>errn</sup> zu mir kommt? <sup>achteten</sup>  
v. 43. Denn ob gleich die Maria aus dem <sup>Maria</sup>  
Könial. Etamin Davids entsprossen, so war <sup>nicht.</sup>  
doch dessen Könial. Würde und Herrlichkeit  
dahin: Maria war sehr arm, und dazu ei-  
nem Zimmermann, dem Joseph, vertrauet.  
Dahin

Dahingegen das Priesterl. Geschlecht, welches sonst die nächste Würde nechst der Königl. Familie hatte, und beyde sich unter einander zu verheyrathen pflegten) annoch große Herrlichkeit und Ansehen zu der Zeit hatte. Aber Liebe und Demuth paaren sich leicht mit einander, und der Glaube achtet die Gottlosen nichts, sondern ehret die Gottfürchtigen. Die Welt ist wie die stolze Michal, die schämet sich en Compagnie geringer Knechte und Mägde Gottes, die Gott lieben und loben, zu seyn. Aber ein wahrer Christ ist wie der demüthige David, er freuet sich in Gesellschaft derer zu seyn, die voll Geistes werden, und reden unter einander von Psalmen und Lob, Gesängen, und singen und spielen dem Herrn in ihrem Herzen, welche die Welt mit Michal vor tose Leute, vor Thoren und Phantasten hält. 2. Sam. 6, 16, 20. Wann wir die Evangelischen Historien durchgehen, und insonderheit betrachten, was Luc. 2, 38. von der Hanna gesaget wird, wie sie von Jesu geredet zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet; so können wir leicht gläuben, daß die Frommen zu der Zeit sich fleißig werden besuchet, aber auch ihre Besuchungen werden geheiligt haben. Welches auch die Werbung aller Gläubigen zu allen Zeiten gewesen, und die Art des wahren Christenthums erfordert: denn gleiches und gleiches gesellet sich

sich gern mit einander. Die Taube gesellet sich nicht zu den Raben: der einsame Vogel auf dem Dache, das Kreuzlein in den verstorren Städten ist von allen Vögeln und Menschen abgewand. Christus und Belial stimmen nicht mit einander. Was hat das Licht vor Gemeinschaft mit der Finsterniß? Was hat die Gerechtigkeit vor Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen?

§. 9. Es ist also hieraus offenbahr, welche Menschen rechte heilige und erbauliche Visiten geben und nehmen können, und von welchen Leuten wir gern Besuchungen annehmen und ihnen wieder geben sollen, nemlich, von solchen die dem Exempel der Mariä und Elisabeth wahrhaftig folgen, die von dem Welt-Geist befreyet und voll des H. Geistes sind, die uns nicht als ein Sauerreig mit versäuern, sondern mit ihrem Exempel, Gesprächen, Gebet und d. g. zur Freude in und über unsern Heyland anfrischen, die nach der Regul des Worts einher gehen, und wie eine Kohle die andern anfeuret und zu allem Guten brünstig machet. So waren die ersten Christen, die sich hatten helffen lassen von den unartigen Leuten ihrer Zeit, stets bey einander, einmüthig, nahmen Speise mit einander, und lobeten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen. Ap. Gesch. 2/ 40. 46. Und so sagt auch Salomo: Wenn dich

Beschreibung der erbaulichen Visiten: Geber und Nehmer.

1171  
1172  
1173  
1174  
1175

dich die bösen Zuben (dergleichen sind alle Welt-Kinder ein jeglicher in seiner Unart und prädominanten Passion) locken, so folge ihnen nicht. Spruch. 1. 11. Dahingegen Sirach spricht cap. 6, 35. u. f. Sey gerne bey den [gottfürchtigen] Alten, und wo ein weiser Mann ist zu dem halte dich mit Fleiß. Höre gerne Gottes Wort und mercke die guten Sprüche der Weißheit. Wo du einen vernünftigen Mann siehest, zu dem komme mit Fleiß, und gehe stets aus und ein bey ihm. m. f. W. Ach! daß wir dann alle, die wir uns zu der streitenden Kirche auf Erden bekennen, denen die für uns gestritten und die Welt verläugnet haben, wahrhaftig nachfolgen möchten! denn wie wollen wir sonst wohnen in der Hütte Gottes und bleiben auf seinem heiligen Berge, wo wir nicht die Gottlosen nichts achten, und ehren die Gottfürchtigen? Ps. 15. Ach! daß diejenigen, so sonst Mariam und ihre Bilder so hoch und höher als Jesum selbst verehren, den jetzt vorgestellten Tugend-Bildern Mariä und Elisabeth ernstlich nachstreben, und von ihnen den heiligen Umgang mit Menschen lernen möchten! So würden sie dieselbe recht verehren, da sie sonst nur mit Anbetung und Zuflucht-nehmung zu ihrer Person und Bildern geschändet wird. Wir können auch die Heiligen nicht ärger schänden, als

Wie Ma-  
ria recht  
zu vereh-  
ren.

als wo wir ihre Exempel wegwerffen, und sagen: es sey ohnmöglich ihnen ähnlich und gleichförmig zu werden. Aber freylich wie können wir der Mariä und Elisabeth folgen, wenn wir nicht erst durch die neue Geburt und Herzens-Bekehrung ihrer Familie und Geschlechts worden sind? davon der Herr Jesus saget Matth. 12, 50. Werden Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

S. 10. Billig bemerken wir auch (3) die <sup>3) Die Zeit</sup> Zeit, darinnen diese Heimsuchung geschehen. <sup>der Visite</sup> Das waren die Tage, darinnen die Maria <sup>Mariä.</sup> von dem Engel besuchet, und die Verkündigung der Empfängniß des Messia von ihr betrachtet worden v. 39. denen wolte sie noch 3. Monath zu ihrer Erbauung hinzufügen, v. 56. Maria blieb bey ihr bey 3. Monden/ darnach kehrete sie wiederum heim. Vielleicht hat sie die Zeit der Geburt Johannis abgewartet, und sich also an dem von dem Engel angewiesenen Zeichen der Schwangerschaft Elisabeth und Geburt Johannis recht im Glauben gestärcket. Und ob gleich Maria und Elisabeth die 3. Monden nicht immerdar mit einander werden in der Bibel gelesen, äusserlich gebetet und gesungen, sondern auch die häufiglichen Geschäfte werden abgewartet, und Maria auch darinnen ihre Liebe als eine Gehülffin der Elisabeth wird

B bewie

bewiesen haben; Es ist doch kein Zweifel, daß sie nicht allein die häußlichen Geschäfte mit vielen erbaulichen Gesprächen und Stoßseuffzern zu Gott werden geheiligt, sondern auch oftmahlige Stündlein ausgesezet und erkohren, und sich darinnen in herzlichster Unterredung aus Gottes Wort von den Vorbildern und Weissagungen alten Testaments so auf Christum zielen, und im gemeinschafflichen herzlichsten Gebet und Liebe Gottes erbauet haben. Und da die frommen Seelen zu der Zeit gewohnt gewesen, so wohl im Tempel als sonst sich zusammen zu thun, und von der Erlösung, darauf sie gewartet, zu reden; was meynen wir, solten nicht Maria und Elisabeth in den 3. Monden auch andere liebe Seelen, so wohl die Sabbathe als übrige Tage oft herbey gezogen, und sie der himmlischen Gaben mit theilhaftig gemacht haben? Auch das lautet schön von der Maria, da es v. 56. heist: Darnach kehret sie wiederum heim. Sie wolte also der Elisabeth nicht immer auf dem Halse liegen bleiben, und frembd Brod essen, sondern sie kehrete wieder zu ihrer Haußhaltung, nahm Beten und Arbeiten zugleich in acht, und aß ihr eigen Brod mit stillem Wesen und in Gottes Furcht.

Rechter  
Gebrauch  
der Zeit,  
sonderlich  
bey Visiten

§. II. Ach! daß wir alle von diesen gottseligen Weibern lernen möchten, wie wir unsere Zeit recht brauchen, und zu was vor Visiten

siten und Gesellschaften wir selbige anwenden sollen! Paulus mag uns hier zuruffen Eph. 5, 16. **Schicket euch in die Zeit,** oder nach dem Grund-Tert: **kauffet aus die Zeit, denn es ist böse Zeit.** Auskauffen sollen wir die Zeit insgemein von der bösen Zeit, oder bösen Menschen in der Zeit, daß wir (wie Lutherus in der Rand-Glosse zu verstehen giebt) ihre Gunst, Conversation und von ihr zu genießende fleischliche Vortheile fahren lassen, wo wir nur so wohl in unsern allgemeinen Christenthums, als auch besondern Ampts-Geschäften Gott ehren, und das wahre allgemeine Heyl der Menschen schaffen können. Auskauffen sollen wir die Zeit insonderheit von den häußlichen Geschäften vor unsere Erbauung, daß wir in der Hauß-Arbeit gern sacht an gehen, und uns mit wenigen begnügen lassen, wo wir nur mit Maria das **Eine Nothwendige** beobachten und das **beste Theil** erwehlen können. Wahr ist's, wir müssen auch arbeiten, und wer nicht arbeiten wil, der soll auch nicht essen. 2. Th. 3, 12. Es sind auch die Müßiggänger, und die unter dem Schein der Erbauung herum gehen und frembd Brod essen, nicht wahre Nachfolger der Maria, ja Christi selbst nicht, als welcher vor dem Antritt seines Ampts seinen Eltern (ohn Zweifel in häußlichen und Zimmer-Geschäften) unterthan gewesen, Luc. 2, 51.

hernachmahls aber im Ampte mühsam un-  
 her gezogen, wohlgethan und gesund  
 gemacht alle die vom Teuffel überwöl-  
 tigt waren. Ap. Gesch. 10, 38. Aber der  
 Beruf zum Himmelreich soll ja dem leibli-  
 chen Beruf vorgehen, und also müssen wir  
 auch vor ienem besondere Stunden alle Ta-  
 ge auskauffen. Das ist eine selige Stun-  
 de, darinn man Gottes gedencft, sonst  
 verdierbt alle Zeit, die wir zubringen  
 auf Erden, wir sollen selig werden und  
 bleiben in Ewigkeit. Auskauffen sollen  
 wir die Zeit besonders von den eiteln und un-  
 nützen Visiten und Gesellschaften der Welt,  
 vor heilige Besuchungen der Brüder Jesu,  
 (Matth. 25, 35. u. f.) der Wittwen und Wai-  
 sen in ihrem Trübsahl, (Jac. 1, 27.) der Kran-  
 cken und Elenden, derer so unter die Mörder  
 gefallen, da man Del und Wein in ihre  
 Wunden gieffen kan, (Luc. 10, 30.) oder wo  
 man sonst eine offene Thür vor des Herrn  
 Wort finden kan. O möchte mancher An-  
 fänger in Christo die Zeit solchen Besuchun-  
 gen widmen, oder sich in die Stille begeben/  
 so würde sein Licht herfür brechen wie  
 die Morgen Røthe, und seine Besser-  
 ung schnell wachsen. (Esa. 58, 7. 8.) Aber  
 da man sich düncken läffet, man könne diese  
 oder jene Visite ohne Sünde mit machen, da-  
 der müsse sie aus Noth annehmen, und die  
 grosse Gefahr und Schaden seiner Seele so  
 bald

bald nicht bemercket, sondern anfänget sicher zu werden; so wird die Seele matt in dem Guten, und beginnet zu entschlaffen in dem Schoß der Delila dieser Welt, und verlieret die sieben Haar-Locken ihres Hauptes, ich meyne die siebenfache Gaben des H. Geistes. Auskauffen sollen wir vornemlich den lieben Sabbath von aller Wochen-Arbeit, Müßig-gang und weltlichen Lustbarkeiten, zur Weisung unserer Seelen aus der öffentlichen Predigt des Worts, zur Prüfung unser selbst, zur Erneuerung unsers Tauff-Bundes, zur Lesung in der Schrift, zum Gebet und Lobe Gottes, zur Übung besonderer Liebes-Wercke gegen den Nächsten, zu heiligen Besuchungen frommer und erbaulicher Brüder, wie Maria und Elisabeth.

§. 12. Aber von diesem allen weiß die Welt nichts, sie bringet ihre Zeit zu mit eiteln Visiten, mit faulen Geschwätzen, mit Lüsten und mancherley Wollüsten, mit Eitelkeiten der Eitelkeiten, oder doch mit Mammons- und Bauch-Sorgen. Kaum können sie des Morgens und Abends eine Beth-Formul daher sprechen oder lesen, damit gehen sie dahin den ganzen Tag, und lassen über sich walten, nicht Gott Vater, Sohn und Heil. Geist, wie der Mund geformult hat, sondern ihr Fleisch, und den Fürsten, der in der Luft herrschet. Ephes. 2/2.3. Auch die geschäftigsten und arbeit-samsten unter den Kindern der Welt, sind

Der Welt  
unnützer  
Zeit-Ver-  
weib,

doch Müßiggänger vor Gott. Denn wer nicht das Haupt-Geschäfte, welches ist, Gottes Ehre und Willen suchen, wirket, der ist ein Müßiggänger vor Gott, wenn er gleich beyde Hände voll, auch in Staats-Affairen Tag und Nacht zu thun hätte, ja Königreiche regierte, und dabey seine eigne Ehre und Willen, oder seines irdischen Oberherrn Ehre und Willen allein suchte. Die Sabbathe und Feyer-Tage werden von der heutigen Welt den Vögeln des Himmels verkauffet, ich meyne den bösen Geistern, welche durch die Zerstreuung ihrer Sinne in fleischlichen Visiten und Compagnien an solchen Tagen von ihren Herzen vollends weg-rauben, was durch die äußerliche Predigt darauf gesäet war, und durch die lustigen Brüder und Schwäger, als glückliche Melancholey-Vertreiber, die Buß-Rührungen unkräftig machen.

**Einwurf:** §. 13. Zwar weiß ich wohl, was die Welt  
 Man kön- dagegen einzuwenden pfieget, nemlich, man  
 ne nicht kan doch nicht immer lesen, beten, singen, und  
 immer les von göttlichen Dingen reden, man mag sich  
 sen, beten, auch wohl in weltlichen Lustbarkeiten ergößen,  
 2c. man kan doch Gott im Herzen haben, wenn  
 man gleich so den Kopff nicht hängen lässet  
 u. d. gl. Aber nicht zu gedencken, das wir schon  
 oben angemercket, das Maria und Elisabeth  
 auch nicht immer äußerlich gebetet, gesungen,  
 und dergleichen äußerliche Übungen verrich-  
 tet

tet haben; so frage ich einen jeglichen, der als  
 so dencket oder redet, ob er wahrhaftig befeh-  
 ret sey, und ob er von seiner Bekehrung das  
 Zeugniß des Geistes in seinem Gewissen, und  
 die Versicherung aus den Früchten der Buße  
 habe? Hat er solches nicht, sondern sein Ge-  
 wissen und Leben bezeugen ihm, daß er noch  
 unbekehrt und in solchem Stande sey, darin-  
 nen er nicht alle Augenblick frölich und selig  
 sterben könne; ist es dann nicht die grö-  
 ßte Thorheit, das Heute Heute zu Schwä-  
 zhen, Spielen, Gauffen, Tanzen und fleische-  
 lichen Compagnien anwenden, und die arme  
 Seele dieweil in die Gefahr der ewigen Ver-  
 damniß setzen? Ein Storch weiß seine  
 Zeit, eine Turtel Taube, Kranich und  
 Schwalbe mercken ihre Zeit. wenn sie  
 wieder kommen sollen, aber mein Volk  
 wil das Recht des Herrn nicht wissen,  
 möchte man hier wohl sagen aus Jer. 8, 7.  
 Solte man nicht vielmehr ihm vornehmen,  
 erst eine geraume Zeit zur wahrhaftigen Be-  
 kehrung und Herzens- und Lebens-Verände-  
 rung folglich zur Absonderung von der Welt  
 anzuwenden, und seinen Beruff und Erweh-  
 lung feste zu machen? daß man wüßte, wie  
 man mit GOTT dran wäre, und man sei-  
 ne Seele in der Todes-Stunde (die alle Au-  
 genblick uns zukommen kan) zu lassen gedäch-  
 te? Wie gut solte es seyn, wenn man erst sei-  
 nen Kopff in göttlicher Traurigkeit hängen

ließe, und mit David sagen könnte: Ich gehe krumm und sehr gebückt, m. f. W. Ps. 38 7. 5. Ach! wenn man sich in diese Übungen einließe, so würde man alle weltliche Lüste gar verlernen. Hiernächst so bedencke man, ob Lesen, Beten, Singen und von göttlichen Dingen reden einem Kinde Gottes eine Lust oder Last sey und seyn solle? Maria war es ihres Herzens Lust, wie sie sagt: Meine Seele erhebet m. f. W. Ist dir auch eine Lust, warum soltest du nicht gerne dir oft solche Lust-Stündlein machen in den öffentlichen und sonderlichen Versammlungen der Heiligen? daselbst, spricht eine gläubige Seele, wolte ich dich gern loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Nahmen aufheben. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63, 5. 6. Ist dir aber eine Last, so bist du kein Kind Gottes, und wird dir freylich Zeit und Weile lang werden, in öffentlichen Kirchen-Versammlungen, geschweiae in privat Unterredungen von himmlischen Dingen auszuhalten. Und wenn du gleich in solchem Stande, bey Gelegenheit, etwa frommen Predigern und Christen zu gefallen, oder dich bey ihnen in guten Credit zu setzen, viel von göttlichen Dingen reden woltest;

test; so würdest du doch darinn nur deine Heucheleiy offenbahren, als der mit den Frommen fromm und mit den Eiteln eitel reden will.

S. 14. Weiter ist zwar nicht zu leugnen, daß **Ob Christen** Christen, da sie auch einen leiblichen Beruff **sten von weltlichen Dingen** haben, auch von weltlicher und leiblicher **Dingen** Nothdurft miteinander reden mögen. Und **reden mögen?** wäre sehr gut, wenn solche Unterredung da **gen?** hin gieng, wie aller Ungerechtigkeit und Sünden in jegliches Beruff und in dem bürgerlichen Wesen gewehret, und alles im Seegen gewircket würde. So wäre es z. E. sehr gut, wenn die alten Weiber bey Visiten die jungen Weiber lehren Männer und Kinder (nicht bloß nach der Natur, sondern in der Heiligung und Zucht) lieben. Tit. 2, 35. **Ob sie Zeitungen lesen mögen?** So mögen auch Christen aus öffentlichen Zeitungen und particulieren Historien von dem vergangenen oder gegenwärtigen Weltlauff mit einander reden, und daraus die Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Allmacht Gottes in seiner Regierung und Vorsorge zu ihrer Besserung bewundern und preisen lernen. Allein sie müssen ja in ihren Gesellschaften und Reden ihres Hauptberuffs, nemlich des himmlischen und ewigen, wornach sie der Heyland am ersten hat trachten geheissen, nicht vergessen. Sie müssen auch bey allen weltlichen Discoursen ihres Saltes nicht vergessen, davon Paulus

sagt: Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet. Col. 4, 6. Sie müssen (wie ein Christlicher Lehrer über diesen Ort schreibet) alle diejenigen Reden als ein faules und stinckendes Aß vermeiden, die allein zum Zeit-Vertreib angestellet werden, und da der Mensch nach dero Endigung weder leiblich noch geistlich etwas davon hat. Und warum sollten nicht Christliche Freunde Macht haben, bey ihren Zusammenkünften der leiblichen Gaben Gottes, Caffee, Thee und allerley Speise und Tranccks zu gebrauchen? Hat sie doch der HERR geschaffen zu nehmen mit Dancksagung, den Gläubigen, und denen die die Wahrheit erkennen. Aber warum sollten sie nicht eben so wohl Freyheit haben derselben Gebrauch mit heiligen Liebes-Reden von GOTT und ihrem JESU zu heiligen, als die Welt fleischliche Freyheit nimmt mit Liebes-Reden von ihren Eitelkeiten und im Uebermaß zu mißbrauchen? Welche Uebermaß und Zeit-Verderb die Welt eben so wohl mit Thee und Caffee als starcken Geträncken treibet. Denn ob sie gleich einwendet, vom Thee und Caffee würde der Kopff nicht truncken, wie von Bier, Wein u. d. gl. so fragt sichs, ob das Gemüth bey solchen Gesellschaften nicht truncken wird von der Welt-Liebe? ob Uebermaß in Thee und Caffee nicht der Gesundheit schaden können? und ob Thee und Caffee

Ob sie in  
Compagnien  
Thee,  
Caffee  
trinken  
mögen?

Caffee nicht eine Gabe Gottes, und also nicht unser eigen, davon wir den Ueberfluß den Dürfftigen zu geben hätten? Lustig sind Kinder Gottes, aber nicht nach dem Fleisch, sondern in ihrem Jesu. Frölich sind sie in dem geheiligten Gebrauch der leiblichen Gaben Gottes, aber nicht in dem Mißbrauch derselben. Lebendig und feurig wer den sie in ihren Visiten und Versamlungen, aber nicht von Wein, Bier u. Fülle der Creaturen, und eiteln Geschwätzen, sondern von der Fülle des Geistes. Und wie ein Eisen das andere wezset, u. es nicht wohl möglich, daß ein frischer Balsam, wenn er geregt wird, nicht sollte einen schönen Geruch von sich geben; so ist gleichfals unmöglich daß die gottselige Andacht der Frommen, wann sie durch ein heiliges Gespräch geschärffet, und durch die Gnade des Heiligen Geistes gerühret wird nicht sollte einen anmuthigen Geruch im Loben und Singen von sich geben, spricht D. Heintr. Müller über unser Evangelium.

§. 15. Was wil aber die Welt rühmen von Gott, den sie bey allen ihren Lüssen und Wohlüsten dennoch im Herzen zu haben meynet?

Gleich wie es nie geschehen, daß einer hat zugleich

Gen-Himmel aufgesehen und nach dem Erden-Reich;

Co

Ob die Welt bey ihren Wohlüsten Gott im Herzen habe?

So kans auch gar nicht seyn, an GOTT  
 Das Herze geben  
 Und nach den Lüsten leben: GOTT wil  
 Das Herz allein.

Spricht nicht die Schrift, welche in Wol-  
 lüsten leben, die sind lebendig todt? Ist  
 denn GOTT auch todt im Herzen, daß man  
 ihn so gar in Worten und Wercken nicht ver-  
 nimmt? Freylich der wahre ewig lebende  
 GOTT lebet da nicht, sondern die todten  
 Gözen, Augen und Fleisches Lust und hof-  
 fährthiges Wesen, tödten die Seele. Wo  
 GOTT im Herzen ist, da muß auch ein guter  
 Schatz des Herzens seyn, da muß auch der  
 Mund davon übergehen. Bringet man nun  
 böses und unnützes herfür, oder gehet in der  
 Heuchelen Loben und Fluchen, geistliche und  
 fleischliche Reden aus einem Munde; so ver-  
 räth es den bösen oder doch heuchlerischen  
 Schatz des Herzens. Und da kan ja GOTT  
 nicht wohnen. Stelle dir vor einen Mens-  
 chen, der einen kostbahren Proceß, viele tau-  
 send Thaler betreffend, viele Jahre geführet,  
 und ihn heute mit allen Kosten gewonnen hat.  
 Er hat wohl tausend häußliche und weltliche  
 Geschäfte zu verrichten; aber alle dieselbe  
 mögen doch nicht hindern, daß seine Gedan-  
 cken und Herz mit der Vorstellung und Freu-  
 de über den gewonnenen Proceß angefüllet  
 seyn. Kommt er auch in weltliche Gesell-  
 schafft; so kan er nicht müde werden zu erzeh-  
 len,

Gleichniß  
 vom ge-  
 wonnenen  
 Proceß.

len, was er gewonnen hat. So starck ist die Liebe des vergänglichlichen! Solte nun die Liebe Gottes nicht stärker und geschäftiger seyn als jene? Das sey ferne. Gewiß, wo die Liebe Gottes in ein Herz ausgegossen ist durch den Heil. Geist, und das Herz in einer wahren Gegen-Liebe gegen Gott entbrannt ist; da mag der Mensch viele Geschäfte des leiblichen Berufs verrichten, sie mögen diese Liebe nicht ersäuffen: Sein Liebhaber IESUS schwebet ihm immer vor den Augen seines Gemüths unter aller leiblicher Arbeit, und die Liebe treibet ihn an, sich von den leiblichen Geschäften täglich etliche mahl los zu reißen, und sich in besonderer Unterredung mit seinem Liebhaber gegen ihn zu entzünden. Man betrachte hievon die schönen Gesänge: O JE-  
 su süß wer dein gedenckt, item: O JE-  
 su Christ mein höchstes Licht. Hat ei-  
 ne Seele den grossen Proceß wider die Sün-  
 de und Teufel gewonnen, dergestalt, daß sie  
 aus dem Schuld-Thurn des göttlichen Ge-  
 richts, oder aus dem Gefängniß der Sünden,  
 durch den Glauben an die ewige Versöhnung  
 des himmlischen Advocaten und Fürsprechers  
 IESU frey gelassen, und durch dessen Kraft  
 von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und  
 in das Reich der Gnaden versetzet worden;  
 wie solte nicht darüber bey allen Gesellschaff-  
 ten und Visiten ihr Mund voll Lachens und  
 ihre Lippen voll Rühmens seyn? Wie solte  
 sie,

30012  
 30013  
 30014  
 30015  
 30016  
 30017  
 30018  
 30019

30020  
 30021  
 30022  
 30023

sie, wenn auch von andern weltlichen unsündlichen Dingen geredet würde, ihre Freude so sehr verbergen können, daß nicht ihr Mund mit unterstreuet, wie grosse Dinge der **HER** an ihr gethan? O daß auch die Welt die ihr von **GOTT** geschenckte Lebens- und Gnadenzeit als eine heilsame Saatzeit erkennen möchte, so würde sie sich schämen und scheuen, einen so thörichtenzeit-Verreiber abzugeben, und aufhören auf das Fleisch zu säen!

**Kinder**  
**GOTTES**  
unterschei-  
den sich im  
Gebrauch  
der Zeit  
von der  
Welt.

§. 16. Was aber die Welt nicht haben wil, das sollen Kinder **GOTTES** mit beyden Händen ergreifen. Sie sollen aufsehen auf alle Heiligen, welche sich gefürchtet eine Stunde vergeblich zubringen, darinnen sie nicht **GOTT** ehren, seinen Willen thun, und ihr und ihres Nächsten Heyl schaffen solten, welche auch gewisse Stündlein zu ihrer und ihrer geistlichen Brüder besondern Erweckung äusserlich ausgesetzt haben. David lobte den **HERREN** des Tages sieben mahl. Ps. 119, 164. Daniel knyete des Tages drey mahl auf seine Knye, betete, lobte und danckte seinem **GOTT**, Dan. 6, 10. Die ersten Christen waren täglich und stets bey einander m. f. W. Ap. Gesch. 2, 46. 47. Hilff uns, **HERR**, und bringe uns zusammen aus den Heyden, (aus den heydnisch-gesinneten Christen) daß wir dancken deinem heiligen Nahmen und rühmen dein Lob. Ps. 106, 47.

§. 17.

S. 17. Endlich (4.) sehen wir auch den Ort, wo die Maria ihre Visite abgestattet, <sup>4) der Ort, wo Maria die Visite gegeben.</sup> Sie gieng von Nazareth, wo sie wohnete, über das Jüdische Gebirge endelich oder hurtig, zu der Stadt Juda, das war Hebron, welche durch das Loß vom Herrn zu einer Wohn-Stadt vor Priester war auserföhren. Gleich wie aber das ganze Jüdische Land vor der Ankunfft Christi, meistens mit Blindheit, Aberglauben, falschen Gottes-Diensten und mancherley Fleisches-Wercken angefuller, und nur ganz wenige Fromme mit untermischet waren; so werden auch Nazareth und Hebron mit ihren Einwohnern Zweifels ohne damit angesteket gewesen seyn. Maria aber gehet hindurch, es schadet ihr auch nicht, daß sie außserlich unter den Gottlosen wandelt; aber sie gehet die Hütten der Gottlosen dißmahl vorbei, und kommt in das Haus des frommen Priesters Zacharias, und grüßet Elisabeth v. 40.

S. 18. Ein Christ muß in der Welt wo leben, es sey in Hebron oder Nazareth, es sey wie Loth in Sodom, oder wie ein Schaaß mitten unter den Wölfen. Er ist in der Welt, aber nicht von der Welt. Muß er nach dem Willen Gottes und nach seinem Creutz-Regiment, wie ein Daniel in Babel, und wie ein Joseph in Egypten wohnen; so suchet er der Stadt Bestes, dahin ihn Gott geworff

<sup>Welche Orter ein Christ besuchen könne.</sup>

geworffen, und betet für sie zum Herrn, und wartet auf die dem Herrn gefällige Erlösung. Ausser dem gehet er die Hütten der Gottlosen aus Unbarmherzigkeit nicht vorüber, wie die Pharisäer sich zu heilig achten, in die Häuser der armen Sünder zu kriechen, und zu suchen was verlohren war. Sondern, wenn er sich selbst bekehret hat, und sich starck genug findet, auch sein besonderer Beruf oder eine von dem Herrn angewiesene Gelegenheit ihn verbindet, und er genug geprüfet hat, daß er die Perle nicht für die Säue und das Kleinod nicht vor die Hunde werffen werde; so gehet er hin und lehret die Ubertreter die Wege Gottes, daß sich die Sünder zum Herrn bekehren. Sonsten hasset er die Versammlungen der Boshaftigen, und sitzet nicht bey den eiteln Leuten. Er fliehet der Gottlosen Wirths, Sauff, Spiel, Tanz, Schwätz, Lügen, und solche Häuser, wo man sich JESU und seines Worts schämet, soltens auch gleich Hochzeit, und Kindtauff, Häuser seyn. Er fliehet sie als Pesthäuser, die ihn anstecken, als Vogelbauer voller Lock, Vögel, die ihn um sein geistlich und leiblich Wohlseyn bringen. Jer. 5, 26. 27. Er hat lieb die Stätte des Hauses Gottes, und den Ort, da seine Ehre wohnet, das ist nicht nur die öffentliche Kirchen-Versammlung, sondern auch wo zwey oder drey versamlet sind im Nahmen JESU, es sey in privat-Häusern,

fern, oder im Garten, oder im Felde, oder unter dem Weinstock und Feigenbaum, wie von den Zeiten des neuen Testaments geweissaget worden. Zach. 3, 10.

§. 19. Und hieraus ist offenbar, von was vor Visiten wir eigentlich reden, die zu fliehen seyn. Es ist nicht die Rede a) vom Bürgerlichen Handel und Wandel, da man um Speise, Franck, Kleidung, und was zur Lebens-Nahrung gehöret, zu kauffen und zu verkaufen, oder zu erarbeiten und zu gewinnen, bey allerley Menschen (ob wohl in Gottes-Furcht) anspricht: denn sonst müsten wir die Welt räumen. b) Es ist nicht die Rede von Ampts-Visiten, da einer, der einen rechtmässigen Beruf und Treue zu einem geistlichen oder weltlichen Ampt empfangen hat, seine anvertrauete (ob wohl gottlose) besuchet: Wie zum Exempel ein Arzt bey gottlosen Kranken, ein Lehrer bey gottlosen Zuhörern, ein Richter zur Inquisition bey gottlosen Unterthanen ansprechen kan. Nur daß man sein Ampt in dem HErrn ausrichte, und des geistlichen Priestertums bey dem weltlichen Ampt nicht vergesse. Wie Johannes dem Herodi oft eine Visite geben muste, aber der Wahrheit nichts vergab, sondern rund aus sagte: **Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast.** Marc. 6, 18. Und wie Paulus dem ungerechten und unkeuschen Felix den rechten Text las, nemlich von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom zukünfftigen Gerichte.

Unter-  
schiedliche  
Arten der  
Visiten.  
a) Bürger-  
liche Con-  
versation.

b) Amts-  
Visiten.

richt. Ap. Gesch. 24, 25. Zwar ist nicht zu leugnen, daß manche Aempter so mit Sünden verstricket sind, daß ein Christ fast gar nicht, oder schwerlich, mit guten Gewissen darinnen stehen kan, wie zum Exempel die meisten heutigen Krieges-Bedienungen, und insonderheit die Gilde- und Zunfft-Meistereyen so beschaffen seyn, daß ein Christ sich gern davon absondert; jedoch, wer darinnen noch mit guten Gewissen zu stehen meynet, der muß wenigstens diese Regul allerwege üben: **Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbarharen Wercken der Finsterniß, straffet sie aber vielmehr.** Eph. 5, 11. c) Es ist weiter nicht die Rede von Verwandtschafts- und Höflichkeits-Bisiten, da einer seine Verwandte nach dem Fleisch, oder seine Vorgesetzte, oder seine Wohlthäter, oder solche denen er Ehrerbietung schuldig ist, entweder in Freuden- oder Trauer-Fällen, oder sonsten dann und wann besuchet, oder von ihnen eine Besuchung annimmt, und nicht aus kalten Herzen und mit verlogenen Complimenten, sondern aus aufrichtiger Herzens-Demuth und Liebe seinen Wunsch abstattet, seine Liebes-Dienste anbeut, Erbauung suchet, und mit Paulo seine Brüder und Befreunde nach dem Fleisch dem guten nachzueyfern reizet, um je ihrer etliche selig zu machen, Röm. 11, 14. Denn das Christenthum hebet weder das Band der natürlichen Liebe und Verwandtschaft

c) Ver-  
wands-  
schafts-  
und Höf-  
lichkeits-  
Bisiten.



der leiblichen Gaben Gottes mißbrauchet, der Ehre des Namens Gottes, der Seelen-Besserung u. des gemeinen Besten gar vergisset, und einer den andern in der Eitelkeit des Sinnes und heuchlerischen Christenthums immer weiter verstocket. Dieses ist das Netz und die Falle, darinnen viele tausend zur Hölle stürzen, und davor uns Maria mit ihrem Exempel warnet.

## CAPUT II.

## Von der Erbauung der Seelen bey den Visiten.

§. 20.

1) Erbau-  
liche Grüß-  
se und Be-  
willkom-  
mungen,  
2) Mariä.

**S**isset uns dagegen II. sehen die Erbauung so bey der Visite Mariä vorgegangen. Da finden sich nun 1.) die erbaulichen Grüsse und Bewillkommungen. a) Maria grüßet Elisabeth, v. 40. entweder mit dem gewöhnlichen Jüdischen Gruß: Friede sey mit dir! den sie doch nicht aus Gewohnheit, sondern mit besondern Herzens-Geuffhen wird ausgesprochen, und dabey auf ihren Friedens-Fürsten Jesum, den sie unter ihrem Herzen trug, wird gesehen haben: Oder vielleicht hat sie einen ganz besondern Gruß aus der Fülle des Herzens heraus gestossen, da alle Worte desselben vom Mesia hergenommen, und zu ihrer und der Elisabeth Glaubens-Stärkung abge-

abgezielet haben. Es offenbahrte sich auch gleich die Erbauung dieses Grufes so wohl an Elisabeth als auch an Johanne im Mutter-Leibe. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruf Mariä hörte, hüpfete das Kind mit Freuden in ihrem Leibe. Die Gegenwart Jesu in dem Leibe Mariä und dessen wirkende Krafft durch den Gruf Mariä war so mächtig, daß auch Johannes, ob er wohl den Gebrauch der Vernunft noch nicht hatte, noch mit den äußerlichen Sinnen etwas vernehmen konte, dennoch mit dem Geiste des Mesia erfüllt, und durch denselben in eine Freuden volle Empfindung der Gegenwart Christi versetzt wurde, welche auch seinen Leib also durchdrang, daß Elisabeth eine ganz andere als ordentliche natürliche Bewegung (nemlich die einem Hüpfen gleich) verspührete. Elisabeth selbst ward darüber des Heil. Geistes voll, das ist, wie sie schon vorher ein Tempel des Heil. Geistes war, so wurde sie aufs neue von demselben erwecket. Sie empfing ein neues Licht des Geistes, darinnen sie Mariam als eine Mutter des Herrn, und ihres Leibes Frucht als ihren und der Welt Heyland erkennete. Sie empfing neue Freude in und aus solchem Lichte, und der Friedens-Gruf Mariä wurde durch den Heiligen Geist in ihr Herz gedrückt, daß sie ihn lebendig schmeckte. Sie wurde entzündet so wohl zur brünstigen Liebe gegen GOTT und ihren Heyland, als

auch zur Christ-Schwesterlichen Liebe gegen Mariam.

b) Der E:  
lisabeth  
Gegen:  
Gruf.

§. 21. Aus dieser Liebe quillete hervor, ihre geistreiche Bewillkommung und Gegen-Gruf gegen Mariam. Sie rief laut, nicht mit überlauten Lachen und Krachen, wie die Kinder der Welt ihre Bewillkommung anzustellen pflegen, sondern mit heller und züchtiger Stimme, und preifete die Gnade Gottes, so ihr wiederfahren. **Gebenedeyet**, sprach sie, **bist du unter den Weibern**, das ist gesegnet, oder wie es der Engel ausgesprochen v. 28. **Begnadiget bist du vor allen Weibern, du hast Gnade bey Gott funden**, welches dir vor allen Weibern Ruhm und Lob erwecken wird. Sie preifet auch die Quelle solches Segens, Gnade und Ruhms: **Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes**, in deinem **Jesus** lieget die Fülle alles geistlichen Segens, daraus du auch Gnade um Gnade genommen. Wie dann auch Maria hernach in ihrem Lob-Gesang nicht sich als die Gnaden- und Segens-Fülle rühmet, als wenn aus ihr die Gnade auf uns fließen müste, sondern weist mit Fingern auf ihren Heyland und auf die Barmherzigkeit Gottes. Elisabeth preifet weiter die grosse Würde, so der Maria wiederfahren, wie sie eine Mutter nicht eines blossen Menschen, nicht eines Zimmer-Knechts (davon hernach Jesus gescholten ward) sondern

vern eines Gott-Menschen, ihres und der ganzen Welt **HERRN**, des **Grossen**, des **Zeiligen**, des **Sohnes Gottes** v. 32. 37. geworden, der und dessen **Schub**. Niemen aufzulösen sie mit ihrem **Johanne** nicht werth sey, geschweige, einer solchen **Liebes-Ansprache** von ihr zugenessen. **Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt?** Sie bezeuget ferner, was sie selbst und ihr **Johannes** vor **Erbauung** und **Gnade** aus dieser **Ansprache** genossen: **Siehe**, da ich die **Stimme** deines **Grufes** hörte, hüpfete das **Kind** mit **Freuden** in meinem **Leibe**. Endlich preiset sie auch das **Mittel**, wodurch **Maria** an ihrer **Seite** solcher **Gnade**, **Seegens** und **Würde** theilhaftig worden, welches war, nicht ihr **eigen** **Verdienst** und **Werde**, sondern der **Glaube**. **Und o selig bist du die du gegläubet hast.**  
m. f. W.

§. 22. Es gehöret aber auch (2.) hieher insonderheit der erbauliche **Lob-Gesang Mariä**, welcher so gleich klar zeigt, nicht allein, wie **Gebet** und **Lob-Gesang** mit zur **Erbauung** dieser **Visite** gehöret, sondern auch mit was vor **geistlichen Materien** und **Sachen** diese **Visite** gleichsam gewürzet gewesen. Nämlich (a) rühmet **Maria** das **Heyl** und die **Wohlthat**, so ihr selbst von **Gott** wiederfahren, und bezeuget darüber ihre **Freude** in dem **Lobe Gottes**. Denn selbst er-  
wiesen.

2) Mariä  
erbauliche  
Lob-  
Gesang.

a) Rühmet  
göttliche  
Wohlthaten  
ihre  
selbst er-  
wiesen.

Das ist des Glaubens Art, daß er erst selber nimmt aus der Fülle Jesu, daß er erst selber schmecket und siehet, wie freundlich der Herr sey, darnach breitet ers überall aus, und verkündiget die Tugend des, der die Seele beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. Also ist der Glaube das Fundament aller Erbauung. Wo wenig Glaube, da wenig Erbauung: Wo kein Glaube, da keine Erbauung. Mariā Hers war voll Glaubens, der erweckte ihre Seele und Geist oder alle natürliche und geistliche Kräfte zur Verherrlichung des Namens Gottes, und also war ihr Lob Gottes kein blosses Lippen-Geplärr, sondern der Mund floss aus dem Geiste über. Ihre Seele bewundert, veranüget sich und achtet über alles hoch den Herrn, und ihr Geist, oder alles was in ihr war, freuet sich Gottes ihres Heylandes. Sie bekennet und rühmet ihn auch mit dem Munde vor den einigen Ursprung der ihr geschenckten Gnade, welcher nicht nur in ihrem Leibe, nach der Empfängniß, sondern auch in ihrem Herzen, durch den Glauben wohnete, und also ihr Heyland war. Dann jenes ohne diesem hätte sie nicht können selig machen. Denn er hat seine elende Magd, oder die Niedrigkeit seiner Magd, angesehen. Er hat nicht angesehen meine grosse weltliche Herrlichkeit, als die er nicht an mir, sondern vielmehr

mehr Schmach und Verachtung gefunden. Er hat nicht angesehen meine besondere Natur, Gaben, als welche ohne dem seine Geschenke seyn und nichts verdienen können. Er hat nicht angesehen meine besondere Verdienste um die Jüdische Kirche, als davon ich, die ich weiblichen Geschlechts bin, nichts aufzuweisen weiß. Er hat aber angesehen die Niedrigkeit seiner Magd, da ich wegen des Gefühls der Sünde, so durch Adams Fall in mir ist, und unter der Creuz, Erniedrigung, so er auf mich und auf Davids Stamm kommen lassen, wahrhaftig niedriges Gemüths und Wesens bin, und mich aller Gnade und Wohlthat unwehrt achte, aber gleichwohl durch den Unglauben nicht weggeworffen, sondern durch den Glauben ergriffen habe, was der Herr nach seiner unverdienten Güte durch den Engel verkündigen lassen. Denn das ist des Herrn Weise und die Ordnung seiner Güte und Gerechtigkeit, daß er auf das Niedrige stehet im Himmel und auf Erden. Dahero bin ich selig, und wie ich aus des Prophetischen Geist vorher sehe, daß das Heyl meines Jesus Kindeins auf alle Kindes Kind bis ans Ende der Welt werde verkündiaet werden; so weiß ich auch gewiß, daß mich von nun an (nicht anbeten oder JE-  
 SU zur Neben-Mittlerin setzen sollen, sondern) wegen meines Glaubens, (der so viele schöne Früchte gebracht) selig preisen werden

den alle Kindes Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan. Große Dinge sind es ja, daß er den, der groß und ein Sohn des Höchsten soll genennet werden, von mir hat wollen lassen geböhren werden. Große Dinge, daß ich ohne Zuthun eines Mannes den Heyland der Welt als einen wahrhaftigen Menschen empfangen und gebähren soll. Große Dinge, daß er nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke den Glauben in mir gewircket, daß ich habe gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, und habe nicht gezweifelt an Gottes Verheißung durch Unglauben, sondern bin starck worden im Glauben. Große Dinge, daß er mich im Glauben des Heyls in Christo wirklich theilhaftig gemacht. Diese grosse Dinge aber habe ich nicht menschlicher Krafft, Weißheit, Güte und Treue zu zuschreiben, sondern allein dem der **damächtig ist**, bey dem kein Ding unmöglich ist, wie der Engel gesagt hat Vers 37. **und des Nahme heilig ist**, dessen Güte, Weißheit und Gerechtigkeit von aller Menschen und Engel Güte, Weißheit und Gerechtigkeit abgesondert und ganz ausnehmend ist.

b) Preiset  
göttliche  
Eigenschaften.

S. 23. Hierauf (b) preiset Maria die **göttliche Eigenschaften**, wie sie an sich selbst sind, und was vor Heyl andern Menschen daraus entspringet. Dabey sie aber immer

immer noch ihr Absehen auf sich selbst hat, und sich heimlich freuet über das, was ihr daraus niederfahren. Sie preiset also (a) Gottes Barmherzigkeit: Und seine Barmherzigkeit, die sich über der Menschen-leidliches und geistliches Elend erstrecket, währet immer für und für, sie gehet nicht nur über mich, sondern auch ohn Ansehen der Person über alle Welt, wird auch nicht müde wie der Menschen Erbarmung bald ermüdet, jedoch in dieser Ordnung, nemlich über die, die ihn fürchten, die in wahrer Busse seinen Zorn fürchten, und nicht vor, sondern wider die Sünde Barmherzigkeit bey dem Gnaden-Stuhl suchen. Hebr. 4, 16. (c) Sie rühmet auch Gottes Gerechtigkeits Er über Gewalt mit seinem Arm: Es ist eine solche Gerechtigkeit, der es an Macht und Krafft die Execution gleichsam zu schaffen und wirklich zu straffen nie gefehlet, das ist sein ausgereckter Arm. Wenn Menschen wider dich wüthen, so legest du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch noch gerüst, Ps. 76, 11. und zerstreuet leiblich, geistlich und ewig, die hoffärtig sind gegen Gottes Wort und den Nächsten in ihres Hertzens aufblasenen und trotigen Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, welches so viele heidnische Könige, ja so viele Könige in Israet und Juda, die ihre Gewalt

walt zur Abgötterey, und zur Erfüllung ihrer fleischlichen Lüste, und wider das Reich Gottes mißbraucht haben, erfahren haben, und erhebet die Elenden, einen elenden Kleinen Hirten-Knaben, den David, einen elenden Josiam, der sich fürchtete vor Gottes Wort (s. 2. Kön. 22, 11. u. f. vergl. mit Es. 66, 2.) und dergleichen. Und nunmehr so dem elenden Christo, der unter frembder Sünde so elend, arm und veracht werden soll, wird Gott der Herr den Stuhl seines Vaters David (der ein Vorbild auf seinen geistlichen Stuhl und Regiment gewesen) geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königs reichs wird kein Ende seyn. Die Hungrigen, die unter Mose und den Pharisäischen Satzungen bey nahe verschmachten müssen, und einen rechten Hunger und Durst nach dem Brodt und Wasser des Lebens haben, füllet Er mit den Gütern dessen, der um ihrent willen arm worden, daß sie durch seine Armuth reich würden, und läset die Reichen, die reich sind an eigener Gerechtigkeit und mit ihrem Herzen an dem Reichthum dieser Welt kleben, leer, er nimmet das Reich Gottes von ihnen, und giebet es solchen, die seine Früchte bringen Matth. 22, 43. Was leibliche Hungrige betrifft, die sich ihren leiblichen Hunger und Durst lassen von der Sünde zu Gott treiben (Ps. 107, 4. u. f.) die

Die füllet Er mit Gütern, oder er giebet ihnen den grossen Gewinn, gottselig seyn und sich begnügen lassen, aber die Reichen lässet Er leer, Er lässet etliche Reiche verarmen, und die andern haben doch kein vergnügt Herz, und sind also arm bey grossen Reichthum. Endlich (2) rühmet Maria auch die Wahrheit und Treue Gottes: **Erdenkhet der Barmherzigkeit: Aller Verheissungen**, darinnen Er Barmherzigkeit verheissen, vergisset Er nicht, sondern, wenn das Stündlein, so göttliche Weisheit bestimmt hat, da ist, und der kleine Augenblick des Zorns vorüber ist, werden sie gewiß und wahrhaftig erfüllet. Das thut er besonders an der Israelitischen Kirchen, die er weiland ihrer Sünden wegen in die Gewalt geistlicher und leiblicher Feinde dahin gegeben, **und hilfe seinem Diener Israel auf**, nemlich, da er uns den Messiam schencket, daß wir durch denselben erlöset aus der Hand unser Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Lebenslang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. **Wie er geredt hat**, da er einen Bund mit einem Eyde gemacht, unsern Vätern Abraham und seinem Saamen ewiglich, welche eydliche Bundes-Verheissung **GOTT** nach seiner Wahrheit und Treue nothwendig erfüllen muß.

Beschrei-  
bung der  
Erbauung  
bey Christ-  
lichen Vi-  
siten.

S. 24. Hier haben wir nun das Muster an Maria und Elisabeth, daraus wir lernen können, welcher Erbauung wir uns bey Besuchung anderer Menschen zu befließen haben. Es sollen seyn erbauliche Grüsse, nicht geile Huren-Grüsse und Küsse, nicht falsche Judas-Grüsse, nicht verlogene, scherzhafte, schmeichlende und unnütze Complimenten, sondern wie die Schrift saget: **Grüßet euch unter einander mit dem 3. Fuß.** Petr. 5, 14. Und ob wohl unter den Christen das Küssen billig abgeschaffet worden, weil das Maß des keuschen Geistes nicht so groß mehr als bey den ersten Christen war; So bleibet doch das heilige Grüssen, das ist, ein herzlich und heiliges Wünschen, da sie einander aus treuer Seele gutes wünschen, und in ihre Wünsche Christum und göttliche Dinge mit einzufassen sich nicht schämen sollen. Es sollen Christen bey ihren Visiten an **Beinen gestiefelt seyn, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit sie bereit seyn.** Eph. 6, 15. **Wo sie in ein Haus kommen, sollen sie demselben Friede wünschen.** Luc. 10, 5. **Jesus das Brod und Wasser des Lebens soll die vornehmste Douceur und Erfrischung seyn, damit sie ihre Gäste ergötzen solle.** Wie Maria ihren **IESUM** in ihrem Jungfräulichen Leibe mitbrachte in das Haus Zacharias, so sollen Christen ihren **IESUM** im Her-  
zen

ken und Wunde mitbringen bey allen ihren Visiten. Es soll ferne von ihnen seyn, sich selbst erheben und rühmen, und sollen mit Maria den Herrn erheben, und allein rühmen von dem Creuz des Herrn JESU Christi. Gal. 6, 14. Sie sollen sich nicht schämen auch vor Königen von den Zeugnissen göttlichen Worts zu reden. Ps. 119, 46. Wie Maria und Elisabeth bey ihrer Visite eigentlich nicht geprediget, vielweniger auf ihre erbauliche Reden studiret, sondern was jegliche von göttlicher Gnaden Wirkung erfahren, und was der Geist Gottes aus der Fülle des Herzens auf den Mund gelegt, hervorgebracht haben; so sollen Christen bey privat-Zusammenkünften eigentlich nicht lehren und predigen, sondern nur erzehlen, was der Herr an ihren Seelen gethan hat Ps. 66, 16. und aus dem guten Schatz des Herzens gutes hervor bringen. Matth. 12, 35. Die grosse Seligkeit und Würde der Kinder Gottes sollte die Haupt-Materie seyn, davon Christen bey ihren Visiten zu reden nicht müde werden sollen. O selig bist du, der oder die du gegläubet hast, sollte ein Compagnon zu dem andern, eine Freundin zu der andern in den Compagnien zur gemeinschaffelichen Glaubens-Stärkung getrost sagen können. Wann ein Kind der Welt unter der Gesellschaft der Frommen zugegen wäre; so würden die Gesprächs-

spräche von der Seligkeit der Kinder Gottes und von der Unseligkeit der Welt Kinder das beste Mittel seyn, selbiges von der Welt zu Jesu zu ziehen. Psalmen und Lobgesänge, geistliche und liebliche Lieder sollen das Freuden-Spiel der Christen seyn in ihren Gesellschaften. Die Unterredungen von göttlicher Barmherzigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit, Wahrheit und allen göttlichen Eigenschaften, sonderlich wie sich selbige in den drey Haupt- Wohlthaten, der Schöpfung und Erhaltung, der Erlösung und Heiligung hervor thun, soll das liebliche Gewürz und scharffe Salz gegen alle faule Worte und Wercke in Compagnien seyn. Es sollen Christen in geistlichen Discursen einen genauen Unterscheid halten zwischen denen die Gott fürchten und die ihn nicht fürchten, zwischen den Elenden und denen die hoffärtig sind in ihres Herzens-Sinn, zwischen den Hungrigen und den Reichen, damit jeglichem seine gebührende Speise gegeben, und der Schatz des Heyls nicht von den Säuen ergriffen werde.

Prüfung  
 der heuti-  
 gen Visiten  
 und Com-  
 pagnien.

S. 25. Haltet nun, Lieben Christen, eure heutige Visiten, Compagnien, Schmausereyen, Gilde und Ampts-Zechen, Hochzeit- und Kind-Tauff-Mahlzeiten, Besuchung der Wirths-Häuser, private Freundschafts-Ansprachen und dergleichen gegen dieses Muster, und forschet einmahl, was

fön

Können ihr vor Erbauung aufweisen? Die meis-  
 ten schämen sich des gekreuzigten Jesu und  
 aller göttlichen Dinge, und verbannen sol-  
 che allein in die Kirchen, da müsse man pre-  
 digen, hier in den Compagnien müsse man  
 lustig seyn. Lügen, Lästern, Fluchen, Zan-  
 cken, Pöffen-reissen, unzüchtige Dinge trei-  
 ben, Spielen, Sauffen, Fressen, auch man-  
 ches mahl sich zu tode sauffen, oder, wo es  
 noch honnetement hergehen soll, Scherzen,  
 einander hönisch aufziehen und vexiren, von  
 frommen Lehrern und Christen lieblos und  
 spöttisch raisonniren, bloß von irdischen  
 Dingen reden, das wahre Christenthum ein-  
 ander aus dem Sinn reden, und das fal-  
 sche Christenthum schmücken, die edle Zeit  
 mit Schwäken verderben u. d. das sind die  
 Sünden, damit ihr euch in euren Gesell-  
 schafften beslecket. Und wenn gleich einer  
 in vermeinten honneten Zusammenkunfften  
 einen und den andern geistlichen Discours  
 auf die Bahn bringen will, so pflegen die an-  
 dern entweder zu erstummen, daß er alleine  
 reden und also beschämet werden muß, oder  
 man pfleget bald was anders in den Weg  
 zu streuen, oder man setzet sich auf die Hin-  
 ter-Beine eines Spiritus contradictorii oder  
 des Widersprechens, oder man treibet gar  
 sein Gespött und Gelächter damit, daß eine  
 gute Seele wünschen möchte, den Discours  
 zurück gehalten zu haben, oder gar zu Hau-

D

sege

se geblieben zu seyn. Man spricht wohl gar, ob man wolle fein oder ein Pietist werden, weil man so fein zu reden anfange. In den meisten kommt es gar lächerlich und quäckerisch vor, in jetzt erwehnten Versammlungen Erbauung präzendiren wollen: da es doch Gottes Wort, die Exempel aller Gläubigen, sonderlich der ersten Christen, und die Natur des wahren Christenthums, welche ist ein guter Schatz des Herzens, nicht anders erfordern, und alle wahre Christen seine gute Herzen haben, darinnen Gottes Wort bewahren, an allen Orten diesen Saamen herum tragen, und das Wort Christi unter sich reichlich wohnen lassen müssen. So weit sind die heutigen Christen vom wahren Christenthum abgewichen! Ach! so prüfet doch alle wohl euer Herz, Worte und Wercke, in allen euren bisherigen Gesellschaften, und so ihr findet, daß ihr nicht als Maria und Elisabeth, nicht als Christen, sondern kaum als ehrbare Heiden darinnen gewandelt habt, so dencket doch darauf, wie es hinfort mit euch anders werden möge.

Einwarf:  
wir können uns  
Maria u.  
Elisabeth  
nicht  
gleich  
schätzen.

§. 26. Niemand gedencke, ja das sind Maria und Elisabeth gewesen, die sind so heilige Leute gewesen, denen habe ich mich nicht gleich zu schätzen. Laß seyn, daß sie ein größeres Maas des Geistes, auch etwas von der Prophetischen Gabe zu der Zeit gehabt haben;

haben; so must du doch eben denselben Geist des Glaubens und der Liebe haben (2 Petr. 1, 1.) den sie gehabt haben, wenn du wilt ein wahrer Christ seyn, du must durch den Glauben Jesum im Herzen tragen, wie ihn Maria im Leibe getragen, und so du von Herzen gläubeſt, so must du ihn auch mit dem Munde bekennen. Wie? wenn Maria zu dem Engel, der sie auf Elisabeth wiese v. 36. gesagt hätte: ja das ist die grosse und heilige Priesterin, so kan ich nicht glauben? so würde sie nicht der Seligkeit und Würde theilhaftig worden seyn, die sie doch allein durch den Glauben erlanget hat. Wie? wenn Maria und Elisabeth, da sie von ihren Lehrern oft auf das Tugend-Exempel ihres Glaubens-Vaters Abrahams werden gewiesen worden seyn, immer eingeworffen hätten, ja das ist Abraham gewesen, so können wir nicht werden? so würden sie wohl nimmer heilige und selige Glaubens-Töchter Abrahams worden seyn. Darum ist ein gefährlicher Selbst-Betrug, die Exempel der Heiligen von sich weisen. Du wilt Maria und Elisabeth nicht folgen, du wilt Abraham nicht folgen, du wilt Jesu selbst nicht folgen. Wem dann? Der Welt wilt du folgen: Ich muß mit den Fremdbden hohlen, spricht dein Herz (Jer. 2, 25.) darum ist dirs zu thun. Stellest du dich nun der Welt gleich, und sündigest mit der Welt,

so wirst du auch mit der Welt verdammet werden.

Beherzigung der Schwere und Schadens der Visiten Sünden.

§. 27. Ach! möchtest du nun erkennen, wie du bishero kein Christ, kein Kind Gottes, sondern ein Kind der Welt gewesen, möchtest du bedencken, wie schwer deine Sünden, und wie gefährlich es um deine Seele stehe; so könnte dir bald geholfen werden. Solten deine Visiten, und Compagnies Sünden nicht schwer seyn, da du deinen Gott darinnen so gar nicht ehrest, vielmehr seinen Nahmen schändest und ihm zuwider lebest? Ihr esset, spricht GOTT, oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes. Wo ist deine Ehre, damit du GOTT ehrest? Bedencke, o Mensch, warum dich Gott zu einen vernünftigen Menschen erschaffen hat, daß du ihm nemlich alle deine Sinne und Seelen-Kräfte geben solt. Derowegen weil dich Gott also geschaffen hat, daß du lieben kanst, so solt du Gott lieben: weil du etwas erkennen kanst, so solt du Gott erkennen: weil du etwas fürchten kanst, so solt du Gott fürchten: weil du etwas ehren kanst, so solt du Gott ehren: weil du beten kanst, solt du Gott anbeten: und weil du loben und preisen kanst, solt du Gott loben und preisen: und weil du dich verwundern kanst, solt du dich über

ber

ber deinen Schöpffer und Vater verwundern: und weil du glauben, vertrauen und hoffen kanst, solt du Gott glauben, vertrauen und auf ihn hoffen: und weil du dich freuen und belustigen kanst, solt du dich in Gott belustigen: und weil in Gott alles ist, und Er vermag alles unendlicher weise, so kanst du alles bey Gott und in Gott finden, und thun was dein Herrz wünschet, so du deine Lust an Gott hast. Daraus folget denn die rechte wahrhaftige Ehre Gottes. Denn wer Gott liebet/ der ehret ihn u. s. w. spricht Joh. Arndt im wahren Christenthum B. 4. Th. 2. cap. 39. Wie schwer sind deine Sünden, da du den Schatz der Seelen um ein Linsen. Gericht der Wollust und Schatten. Ehre in den Welt. Compagnien verkauffest? du kauffest ein faul Geschwäk, ein läppisches Spiel, du schnürfelst Köpfgens Caffee, Glähgens Wein oder Bier, und verkauffest Gottes Gnade, den H. Geist, deinen Jesum mit allen seinen Verdiensten, den edlen Frieden des Bewissen, die theure Gnaden. Saat, Zeit, ja Deiner Seelen ewige Seeligkeit. Wie schwer sind deine Sünden, da du deinen Nächsten mit dir in dem Visiten. und Compagnie. Sauerteig verkäuerst und verführest, und die wahre Socialität und Gemeinschaft zerstückhest? Gott hat viele Menschen neben

einander geschaffen, und einem jeglichen seinen Nächsten befohlen, daß sie einander als Glieder in der Tugend bauen, und einander zum bürgerlichen und vornemlich aber geistlichen Wohlseyn in der Vereinigung mit GOTT förderlich seyn sollen. Das ist die rechte Socialität und Gemeinschaft unter den Menschen. Zersthörest du nun dieselbe durch deine Eitelkeiten, und trennest deinen Nächsten mit dir von GOTT, und bringest ihn um sein wahres Wohlseyn; so bist du das, wovor du diejenigen schiltest, die sich von der Welt absondern, nemlich ein rechter *uis dv Szw* ein Menschen-Feind, und kanst nicht anders als unter dem Zorn GOTTES liegen mit den Kindern des Unglaubens. Und o was für Quaal und Herkenleid wird dir die eitle Gemeinschaft mit der Welt einmahl in der Hölle machen, wenn deine Compagnie-Brüder und Schwestern dir im feurigen Schwefel-Pfuhl, wie die fünf Brüder dem reichen Mann, werden zugesellet werden? wenn du einmahl in der Todes-Stunde eine solche Visite geben oder nehmen must, davon Es. 14, 9. und f. also lautet: Die Hölle drunten erzittert für dir, da du ihr entgegen kamest, sie erwecket dir die Todten, alle Böcke der Welt, und heisset alle Könige der Seyden von ihren Stühlen aufstehen, daß dieselbe alle umeinander reden und sagen zu dir: du bist auch

auch geschlagen, gleichwie wir und gehet dir wie uns. Deine Pracht ist hetz unter in die Hölle gefahren, samt dem Klange deiner Harffen, Motten werden dein Kleid seyn und Wärme deine Decke. Das werden fürwahr schreckliche Complimenten und Douçeurs seyn. Siehe Ez. 32, 18. und f. Ps. 49.

§. 28. Ach! soltest du dir nicht rathen <sup>wie man</sup> oder helfen lassen, o du verlorner Sohn und <sup>davon zu</sup> Tochter deines Vaters! Wie kan dir aber <sup>erretten?</sup> gerathen werden? nicht anders, als du mußt einen andern Geist, als der Welt-Geist ist, überkommen. Als die ersten Christen am Tage der Pfingsten den Heiligen Geist empfingen, da waren sie täglich und stets in heiligen Visiten beyeinander. Höre aber, was sagt Petrus in seiner Pfingst-Predigt, wie soll man den Heiligen Geist bekommen! **Lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten**, nemlich in wahrer Buße Apost. Gesch. 2, 40-37. Erkenne also dein Elend, sondern dich ab von den unartigen Leuten der Welt, lehre wieder von ganzem Herzen mit dem verlornen Sohn zu deines himmlischen Vaters Haus; so wird er dich wieder an seinen Gnaden-Tisch und in das Haus oder Gemeinschaft seiner Kinder aufnehmen, so kommst du aus der unruhigen Wüsten dieser Welt wieder in die rechte Ruhe und ewigen Frieden.

Kinder Gottes sollen eitle Gesellschafften, und überall erbau-  
 lich seyn. S. 29. Ihr aber, die ihr einmahl entflo-  
 hen seyd dem Unflath der Welt durch die Er-  
 känntniß des Herrn und Heylandes JESU  
 Christi, sehet zu, daß ihr nicht wieder in die-  
 selbige geflochten und überwundet werdet.  
 Sondern euch forthin ab von der Welt und  
 ihren eiteln sündlichen Gesellschafften, meidet  
 ihr Thun als einen Unflath, und ob sie euch  
 darum hasset und vor Sonderlinge schilt, die  
 keine Conduite haben; so wisset, daß ihr theu-  
 er erkauftet seyd, nicht der Menschen Knechte  
 zu seyn, und ihr in der Heiligung des Geistes  
 eine **Gemeinschaft der Heiligen** glaubet,  
 und daß der Christen beste Conduite und ge-  
 schickteste Aufführung sey, der Welt sich nicht  
 gleich stellen, sondern die Zeit auskauffen, und  
 darinnen des **HERREN** Willen zu wirken.  
 Müßet ihr aus Noth oder Ampts- oder bür-  
 gerliche Geschäfte oder Verwandtschafts-  
 halben unter die Gottlosen kommen: so seyd  
 Flug wie die Schlangen und ohne Falsch wie  
 die Tauben: Suchet alsdenn entweder stil-  
 le zu seyn, oder wachet über euer Herz und  
 Mund, und laßet eure Worte wenig seyn, und  
 trachtet nur diesen zwiefachen Zweck zu erreis-  
 chen, theils, daß ihr entweder mit Worten o-  
 der mit eurem Wandel ihre Sünden straffen,  
 theils daß ihr aus erbarmender Liebe einen  
 Saamen der Besserung an eures Nächsten  
 Herz legen möget. Die Freyheit und Macht  
 die Welt zu straffen, ist euch in dem Priester-  
 lichen

lichen und Königlichen Geiste JESU gegeben, und die Weißheit und Bescheidenheit zu straffen wird euch auch von Oben gegeben, so ihr nur bittet und alle Umstände wohl prüfet. Schämets und scheuet sich doch die Welt nicht ihre Sünden zu begehen, und mit ihren Lippen zu pralen von dem, was ihre fleischliche Sinne in der Eitelkeit geschmecket und empfunden haben; warum soltet ihr euch dann schämen, ihre Sünden, die JESU zu büßen so sauer worden sind, zu straffen, und freymüthig zu verkündigen, was eure geistliche Sinne im Glauben vom Worte des Lebens gesehen, gehöret, geschmecket und betastet haben, daß auch andere mit euch zur Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne kommen? Joh. 1, 1. u. f. Bedencket stets was vor Schaden und Gefahr es sonderlich dem inwendigen Menschen bringe, wo man viele Zeit weltlichen Gesellschaften giebet: das Gemüth wird allgemach vereitelt, die Sinne verwildert, der Glaube geschwächet, die Andacht des Gebets verlöschet, und das Herz wird von der Betrachtung des Wortes GOTTES entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. Unser Herr GOTT, spricht Zaulerus in Medulla animæ cap. 27. beklagte sich gegen einen guten Menschen wegen sechs Gebrechen über seine Freunde, und sprach: das erste ist: daß meine Freunde an einem Dinge auffer mir Lust suchen, und dieses ihr Leyd mir allein nicht klagen,

daß ich sie mit mir selbst allein trösten  
 möchte: dann ich wil ihre Lust allein und  
 ganz seyn. Das andere: daß meine  
 Freunde, wenn sie beysammen seyn, von  
 eitlen Dingen reden und meines Nah-  
 mens geschweigen. Das dritte ist: daß  
 sie, wann ich zu ihnen komme, und ihr  
 Herz, Seel und Sinne mit mir selbst  
 in aller Wonne und Liebe erfüllen wil, so  
 unnützig seyn, und so viel Unterhaltens  
 haben, daß ich so voller Bilder finde, daß  
 ich betrübt von ihnen abkehren muß.  
 Das vierdte ist: daß sie mir unter geist-  
 lichen Scheinganz fälschlich und träge  
 dienen, und mich niemand lauterlich  
 meynet und liebet, sondern ein jeder mey-  
 net das seine verborgentlich an mir und  
 ein jeder sucht seine eigene und nicht lau-  
 terlich meine Ehre. Das fünffte ist:  
 daß niemand auf seine eigene Kosten die-  
 nen wil, sondern ich muß es an ihm ver-  
 dienen, es sey mit Trost, mit Befinden,  
 mit Wissen oder haben, und wo sich das  
 wendet, oder sich kehret, da wendet sich  
 das ganze Fleisch. Das sechste ist: daß  
 ich vor allen Herzen stehe, und biete mich  
 allen Herzen an, ohn Aufhalten, mit al-  
 ler meiner Liebe, guten Trost und Gaben,  
 und vermähne sie durch mich selbst und  
 durch alle Creaturen, daß sie mich armen  
 Bettler und Vermahner einlassen wol-  
 len, und niemand wil mich, oder gar we-  
 nige

nige aufnehmen. Sie suchen und meinen alle das meine und nicht mich selbst lauterlich, und thun ihnen selbst ewigen verderblichen Schaden, um daß sie meine grosse Liebe gegen sie nicht bedencken. So auch Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi 1. Buch cap. 20. Suche eine bequeme Zeit allein zu seyn, und gedencke ofte an die Wohlthaten Gottes. Verlaß spitzsündige Dinge, und liese oder betrachte das am meisten, das zur Buße und Reue dienet, dann zu andern unnützen Dingen. Wirst du dich enthalten von überflüssigem Gespräch und müßigem Ausschweiffen, auch von neuen Zeitungen zu hören, so wirst du Zeit genug und Bequemlichkeit finden, guten Betrachtungen abzuwarten. Die grössten Heiligen haben allezeit viele Gesellschaft geflohen, so viel sie gekönte, und haben erwehlet, Gott in der Stille zu loben und zu dienen. Es hat einer wohl gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen bin, bin ich minder dan ein Mensch wieder zu Zauff kommen. Das erfahren wir oft, wann wir lang Gespräch halten. Es ist besser gänzlich schweigen, dann sich mit einem Wort vergreifen, es ist sicherer daheim bleiben, dann sich bemühen, auswendig wohl zu verwahren. Wer nun begehret zu innigen und geistlichen Dingen zu kommen, der muß mit dem

dem H<sup>er</sup>ren **JESU** von dem Volck en-  
weichen. m. f. B. Insonderheit schlage  
E. L. nach Arndts wahres Christenthum 1 B.  
cap. 23. und 3 B. cap. 12. und 18.

Eltern sol-  
len Kinder  
von eiteln  
Visiten ab-  
halten.

S. 30. Beweiset aber auch die Liebe an  
euren eigenen Kindern, daß ihr selbige von al-  
len eitlen Visiten und Compagnien mit Ernst  
abmahnet und abziehet, insonderheit am  
Sabbath des H<sup>er</sup>ren. Ihr sehet täglich vor  
Augen, wie die Christenheit dahero immer är-  
ger, und die Zahl der Maul-Christen vermeh-  
ret, aber auch die endliche Gerichte Gottes  
ihr über den Hals gezogen werden, weil sie ih-  
rer Jugend Freyheit lasset zu fauffen, zu spie-  
len, und die edle Zeit zu verschwägen. Sie  
selbst schleppet sie mit in ihren Visiten und  
Compagnien und freuet sich, nicht daß sie Chri-  
sto gefallen, und einander gefallen zum Guten  
und zur Besserung, sondern daß das Söhn-  
gen die Jungfer so manierlich accommodiren,  
und das Töchtergen so keck dem Galan bege-  
gnen kan. Die armen Kinder müssen von  
Kindes-Beinen an sich **JESU** schämen ler-  
nen, und das Maas der Väter-Sünden alle-  
wege erfüllen. Sie wenden ein, daß die Kin-  
der in den Compagnien Höflichkeit und Con-  
duite lernen können, und bedencfen nicht, daß  
sie wahre Höflichkeit viel besser von From-  
men als von Gottlosen lernen können: denn  
von Gottlosen kommt Untugend. O wie vie-  
len gehets, wie des frommen Jacobs Tochter  
der Dina, welche, da sie den Töchtern des Lan-  
des

Des eine Bistite gegeben, zur Hure worden.  
 1. B. Mos. 34. Wird man nicht eine Hure  
 oder Hurer wider das 6. Geboth; so wird  
 mans doch wider die erste Tafel des Gesetzes.  
 Denn wer der Welt Freund seyn wil, ist ein  
 geistlicher Ehebrecher und Ehebrecherin. Jac.  
 4, 4. „Alhier wäre wohl von nöthen, spricht  
 „Lutherus, daß man auch sagte, wie wir unse-  
 „re Kinder so übel jetzt ziehen, daß es zu erbar-  
 „men ist, da ist keine Ehre noch Zucht, die El-  
 „tern lassen ihren Kindern den Willen, halten  
 „sie in keiner Furcht, die Mütter sehen nicht  
 „auf ihre Töchter, lassen ihnen alles nach,  
 „straffen sie nicht, lehren sie weder züchtig noch  
 „ehrbarlich leben. Dahero kommts, daß so  
 „ungezogen und wild Volck unter uns Teut-  
 „schen und Christen ist, dergleichen man kaum  
 „in der Welt findet. Das macht alles, daß  
 „wir in der Jugend nicht wohl werden aufer-  
 „zogen. Auf alle Dinge legen wir grössern  
 „Fleiß, dann allein auf die Kinder-Zucht  
 „nicht. Da sehen Fürsten und Herrn, Bür-  
 „germeister und Oberkeit nicht auf, denen ge-  
 „bürts ein äusserliches züchtiges Regiment zu  
 „ordnen und anzustellen. Aber es fehlet hin-  
 „den und fornen. Gott der wolle es bessern.  
 „Ich halte, daß sich Gott so ungnädig gegen  
 „uns stellet, sey keine andere Ursach, denn daß  
 „die Jugend so versäümet wird, und die Kin-  
 „der nicht werden in Zucht und Ehrbarkeit  
 „aufgezogen. Dann wie man die Leute ha-  
 „ben

„ben wil, muß man sie in der Jugend, dazu  
 „ziehen. Daß die Christenheit jetzt so übel  
 „stehet, kommt alles daher, daß sich niemand  
 „der Jugend annimmt. Und soll es wieder  
 „um in einen guten Schwang kommen, so  
 „muß es warlich an den Kindern angefangen  
 „seyn. „ D. Heintr. Müller in seiner Evang.  
 „Schluß. Kette Dom. Oculi schreibet auch da  
 „von also: „Damit ists verderbet, daß ihr  
 „aus euren Kindern gern stolze Welt-Pflan  
 „zen machen wollet. Ihr habt einen Sohn.  
 „Kan er nur einen braven Welt-Junckherr  
 „agiren, so ist der Held gut, mit dem Christen  
 „thum magt stehen wie es wolle. Ein solcher  
 „taugt in die Welt, aber nicht in den Himmel.  
 „Ihr habt eine Tochter, ist sie eine alamodisch  
 „geschmückte Welt-Focke, so bildet ihr euch  
 „ein, ihr werdet Freud und Ehr an ihr erleben.  
 „Ja, laß es für der Welt geschehen. Im  
 „Himmel wird solcho Ehre zu schanden wer  
 „den. Welt-Kinder, Höllen-Kinder. Dar  
 „um stellet euch mit euren Kindern dieser Welt  
 „nicht gleich, m. f. W. „ Darum, ihr from  
 „me Eltern, suchet eure Kinder als einen Brand  
 „aus dem Feuer zu erretten, gewöhnet sie zur  
 „Christl. Stille, und nehmet sie fleißig mit euch  
 „so wohl in die öffentliche Kirchen-Versam  
 „lung als auch häußliche und privat-Erbauung.

Visiten der  
 Barmher  
 zigkeit sol  
 man üben.

S. 31. Beseißiget euch auch der Visiten  
 der Barmherzigkeit, davon ihr oben gehöret,  
 beseißiget euch der Erbauung in Besuchung  
 from-

frommer und rechtschaffner Christen, wie ihr an dem Exempel Maria und Elisabeth gelehret seyd, und suchet einander durch hergliche erbauliche Gespräche und euer Exempel zu reihen zur Liebe und guten Wercken, und also den Leib JESU zu bauen. Dazu habt ihr euer Gnaden-Pfund empfangen, und so sollet ihr auch damit wuchern.

§. 32. Seyd versichert, wie sich der erbauliche Segen an Maria und Elisabeth offenbaret, so wird er sich auch in und an euch in seinem Maas offenbaren. JESUS wird mitten unter euch seyn, ihr werdet in der Liebe Gottes und gegen einander entzündet, in der Einigkeit des Geistes befestiget, und mit Friede und Freude in dem Heil. Geist erfüllt werden.

§. 33. Sonderlich habet ihr diesen Trost: a) dieses sonst elende und trübselige Leben wird euch durch heilige erbauliche Visiten und Conversation versüßet. Wie lastbar und kostbar sind nicht den Welt-Kindern ihre viele Ansprachen? Wie werden Leib und Seele, Beutel und Haufgenossen durch die verschwenderische Compagnien nicht beschweret? Wie manche verdrießliche Worte müssen sie sich darinnen nicht lassen unter die Nase reiben? Dessen allen könnet ihr in der Stille überhoben seyn, hingegen von frommen Christen euch aller Treue versichern, und manche Rath u. Trost aus ihren Ansprachen mit nach Hause nehmen.

§. 34. b) So ist auch dieses ein Trost: b) Erbauliche heiligen und erbaulichen Visiten wahrer Christen

## 64 Wahr. Christen erbaul. Visiten.

ten sind ein  
rechter  
Gottes;  
Dienst.

Christen, sind Gott ein sonderlich angenehmer Dienst, wie Jacobus sagt cap. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottes Dienst für Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen (die so wohl nach der Natur als auch geistliche Waisen und Wittwen, das ist, der Welt abgestorbene Christen sind) in ihren Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

c) Sie fin-  
den ewige  
Beloh-  
nung.

S. 35. c) Und solche Visiten wird der Herr auch mit ewiger Freude und Herrlichkeit krönen, wie der Herr Jesus gesagt hat Matth. 25, 34. u. f. Kommt her ihr gesegneten meines Vaters ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Angebinn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset m. f. W.

Der getreue Heyland Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, der errette noch kräftiglich alles was in fleischlicher Gemeinschaft und Gesellschaften besudelt und gefesselt lieget. Er stiftete wiederum in seiner verderbten Christenheit eine wahre Gemeinschaft der Heiligen, und lasse sie alle eins werden, gleich wie der Vater in ihm und er in dem Vater eins ist, daß sie auch in dem dreyeinigen GOTT eins seyn, und wann wir hier seinen geistlichen Tempel gnug gebauet, und seine Lücken gnug verzaunet haben, so lasse er uns frölich in die triumphierende Kirche übergeben, und mit allen heiligen Engeln und Auserwehleten der ewigen Herrlichkeit genießen. Amen.

Sut



## Kurzer Inhalt Von fleischlichen Visiten.

§. 1. Eitle Visiten und Compagnien sind Stricke.

§. 2. I. Sündliche und verdammliche Beschaffenheit der Welt-Compagnien. a) Grobe Art fleischlicher Gesellschaften. b) Subtile Art fleischlicher Gesellschaften. §. 3. Sind sündlich wegen der eiteln Personen derselben. §. 4. Sündlich wegen der eiteln Werke in denselben. §. 5. Auch wegen der Werke in honnerten Assembleen und Visiten. §. 6. Sündlich wegen des fleischlichen Zwecks derselben.

§. 7. II. Sie streiten wider das gantze wahre Christenthum. §. 8. Fleischliche Compagnien streiten 1) wider die Erlösungs Gnade **JESU**. §. 9. 2) wider den Genuß der Liebe **GOTTES**. §. 10. 3) wider die Gemeinschaft des Heil. Geistes. §. 11. Welt-Compagnions sind unselige Menschen.

§. 12. III. Kern-Sprüche der Heil. Schrift verdammen sündliche Gesellschaften. 1) 2 Cor. 6, 14-18. §. 13. 2) 1 Cor. 5, 11. §. 14. 3) Psalm 26. §. 15. 4) Luc. 16, 19. §. 16. 5) 1 Petr. 4, 3. §. 17. 6) 2 Tim. 3, 1-7.

§. 18. IV. Einwürffe dagegen: 1) Einwurf: **GOTT** gönnet einem wol eine Lust in der Welt. §. 19. 2) Einwurf: Man kan nicht immer beten. §. 20. 3) Einwurf: Ich bin kein Einsiedler, Mönch und Menschen-Fresser. §. 21. 4) Einwurf: aus Sir. 32, 1. u. f. §. 22. 5) Einwurf: Ich trincke mich nicht voll in Compagnien, sondern suche nur den Dank dabey zu wehren. §. 23. 6) Einwurf: ich

¶

Einwurf: ich  
bin  
nicht  
immer  
betend  
Ich bin  
kein  
Einsiedler  
Mönch  
und  
Menschen-  
Fresser

bin ein Melancholicus, drum muß ich wol Compagnie suchen. S. 24. 7) Einwurf: man erfähret sonst nichts neues, als in Compagnien. S. 25. 8) Einwurf: man muß bisweilen einen Zeitvertreib haben. S. 26. 9) Einwurf: ich spiele nur um Bagatelles, und gebe davon den Armen. S. 27. 10) Einwurf: mein vornehmer Stand bringt's so mit sich. S. 28. 11) Einwurf: meine Kinder müssen Manierlichkeit in Visiten lernen. S. 29. 12) Einwurf: ich bin ein Hoffmann, muß also pour d' honneur mit machen. S. 30. 13) Einwurf: ich besuche wol Compagnien, aber doch gebe ich Almosen, lese, bete zc. S. 31. 14) Einwurf: ich weiß wol, daß die Compagnien nichts taugen, aber ich kan es jetzt nicht ändern. S. 32. Schluss: Vermañnung sich erretten zu lassen.

**GOTT** gebe Barmherzigkeit allen eiteln Welt-Compagnons, daß sie heute, heute nüchtern werden aus den Stricken des Satans, aus den Stricken der sündlichen weltlichen Gesellschaften, zu ihrem Heyl und dem HERN zum Preis. Amen.

## S. I.

Eitelle Visiten und Compagnien sind Stricke.

**S**tricke sind es, o ihr eiteln Welt-Kinder! die euch gebunden und gefangen halten in euren gottlosen Gesellschaften und Compagnien; Wagen-Seile sind es, die euch zusammen koppeln, Unrecht zu thun, die euch aber zugleich ins zeitliche und ewige Wehe, Verderben und Verdammnis

niß stürzen. Es. 5, 18. Ihr verheisset euch wol Freyheit unter einander, und meynet, das Leben nach dem Worte Gottes, die Verleugnung der Welt, die Aufnehmung des Creuzes, und die Nachfolge Jesu seyn Seile und Bande, die man zureissen, und sich dadurch nicht zum Sclaven machen lassen müsse; Hingegen nach des Fleisches Muth und Lüsten mit der Welt conversiren, das sey eine Sache, die wehrt sey, eine Freyheit und Vergnügung genennet zu werden. Aber ihr seyd Knechte des Verderbens. Dann von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden. 2 Petr. 2, 19. Alles, was die Liebe und Lust meines Herzens gefangen nimmt, das ist ein Strick meiner Seelen. Alles, was mich in Menschen-Gefälligkeit und Menschen-Furcht gefangen hält, ist ein Strick meiner Seelen. Alles, was meinem Gewissen keine wahre Ruhe schafft, vielmehr dasselbe unruhig, seufzend, ängstlich oder gar verstockt und unempfindlich machet, das ist ein Strick meiner Seelen. Solche Stricke sind eure Compagnieen: Ihr könnet euch davon nicht los reißen, wann ihr gleich woltet: Viele unter euch fühlen ein böses Gewissen, und müssen unter dessen Anklagen und heimlichen Scuffen immer mit in die Compagnieen und Assembléen gehen. Viele aber sind verstockt, und taumeln als leiblich und geistlich Drunctene



immer dahin in der Welt sündlichen Gewohnheiten. Seyd ihr dann nicht allesamt wie ein verstrickter Wald-Dohse, die sich immer weiter so wol in Sünden, als auch in den Gerichten des göttlichen Zorns verstricken? Es. 51, 20. Ach! wie wollet ihr dann wieder nüchtern werden aus den Stricken des Satans? Ja, wie wollet ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen? Sehet, ich bin Irenangelus, d. i. ein Bote des Friedens, von GOTT dazu gesetzt, daß ich, als ein Knecht des HERRN, die Widerspänstigen straffen sol, ob ihnen GOTT dermahleins Busse gebe, wieder nüchtern zu werden. So nehmet dann an meine Straffe, damit ich auch euren Seelen in der Wahrheit ein lieblicher Friedens-Bote seyn möge. Ich wil euch kürzlich zeigen, was euch bewegen solle, eure sündliche Gesellschaften zu verleugnen, nemlich:

I. Sündliche u. verdammliche Beschaffenheit der WeltCom: pagnieen.  
a) Grobe Art fleischlicher Gesellschaften.

§. 2. I. Der selben sündliche und verdammliche Beschaffenheit. Diese euch recht vorzustellen, muß ich einen Unterscheid machen zwischen der groben und subtilen Art eiteler Gesellschaften. Die grobe Art bestehet darinn, wenn gottlose und fleischliche Menschen, entweder Manns-Personen alleine, oder Mannes- und Weibes-Personen zualeich [wie auf Hochzeiten, bey Kind-Tauf-Schmausen und sonsten geschiehet] zusammen kommen, und sich mit Fressen und Sauffen, Tanzen und Springen, Jauchzen und

und Schreyen, mit Singen unzüchtiger Lieder, mit unkeuschen Betastungen, mit Zoten, Scherz, Possen und Narrentheidungen, mit Toback, Schmauchen, mit Charten- und andern Spielen, und d. gl. unter einander belustigen. Die subtile Art aber ist diejenige, wann eitele und unbekehrte Leute zusammen kommen, oder, wie sie sagen, honnette Assembléen anstellen und Visiten geben, da bey sie sich unter einander mit prächtigen Gastereyen, mit überflüssigen und kostbahren Essen und Trincken, mit eitelen Gesundheit, Trincken, so zur Völlerey gereicht, mit Wein, Caffee, Thee, Souppées, mit Charten, Brett- und andern Spielen, mit Ballen oder Tänzken, mit Scherz, Venerischen Liebes-Reden, Flatteriren, Railliren und allerley unnützen Geschwätz, mit Beurtheilungen anderer Menschen, sonderlich der Frommen, u. d. gl. ergößen und divertiren, und dadurch sich einander gegen den andern suchet beliebt, geehrt, ansehnlich und renommirt zu machen. Saget mir, ob das nicht die eigentliche Gestalt und Contrefait eurer Compagnien sey? Ich frage euch auf euer Gewissen, ob andere Werke in euren Gesellschaften, Assembleen, und bey euren Visiten gewürcket werden? und ob der nicht vor absurd und albern bey euch würde angesehen werden, der einen erbaulichen Discurs aus der heiligen Schrift untermischen, und auf die Übung dessen bey

b) Subtile Art fleischlicher Gesellschaften.

euch dringen wolte? So sehet ihr ja, wie sündlich und verdammlich eure Zusammenkünfte seynd.

Sind  
sündlich  
wegen der  
eiteln Per-  
sonen der  
selben.

§. 3. Sündlich und verdammlich sind sie wegen der Personen, die sie ausmachen, nemlich es ist eine Rotte eiteler, gottloser und unbekehrter Leute, welche sich mit einander als ein Sauerteig versäuren, Das ist in Sünden besrecken, und einer des andern sein Fluch und Gericht hilffet vermehren. Ey möchtet ihr sagen, solten das alle unbekehrte und gottlose Leute seyn, die Compagnieen besuchen, so würden ihrer viele seyn, das ist zu viel gesagt und zu frey geurtheilet. Antwort: Sehet auf die jetzt berührten Wercke: Die Früchte zeugen von dem Baum: Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen: Ein guter Mensch bringet Gutes herfür aus dem guten Schatz seines Herzens, Matth. 12, 35. 34. Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Meynet ihr aber, daß der Haufe der Vielen euch entschuldigen oder fromm machen könne, so wisset, die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, m. f. W. Matth. 7, 13. Ein wahrer Christ kan sich unmöglich in offenbahr gottlosen Compagnieen finden lassen, käme er aber ohngefahr in eine vor der Welt honnet scheinende aber in der That sündliche Assemblée, oder müste aus Höflichkeit eiteln Welt-Menschen eine Visite geben; So wird er sich doch

doch mit oben erwehnten sündlichen Wercken nicht besrecken, sondern heimlich in seinem Herzen dagegen seuffzen, in der Gegenwart Gottes wandeln, und mit Worten, Gebeyden und Wercken, als ein scharffes Saltz, auf jener fleischliches Wesen losz beissen. Da wird die Welt selbst seiner bald überdrüßig werden, und wirts ihm gehen, wie einem Todten im Meer, den das Meer nicht bey sich leiden kan.

§. 4. Sündlich und verdammlich sind Sündlich  
weiter eure Gesellschafftten weagen der sünd, wegen der  
lichen und verdammlichen Wercke, die eitel Wer-  
ibr darinnen verübet. Offenbahr sind die cke in dens  
Wercke des Fleisches, als da sind Ehe- selben.  
bruch, Zurerey, Unreinigkeit, Unzucht,  
Abgötterey, Zauberey, Feindschafft,  
Zader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht,  
Kotten, Haß, Mord, Sauffen, Sressen,  
u. d. von welchen ich euch habe zuvor  
gesaget, und sage noch zuvor, daß, die  
solches thun, werden das Reich Gottes  
tes nicht ererben. Gal. 5. 19. 21. Wehe  
denen, die des Morgens frühe auffind,  
des Sauffens sich zu befleißigen, und  
sizen bis in die Nacht, daß sie der  
Wein oder Bier erhize, und haben Zars-  
fen, Psalter, Paucken, Pfeiffen und  
Wein in ihrem Wohl-Leben, und sehen  
nicht auf das Werck des Herrn (wie  
Gott den Glauben, der die Welt überwin-

de, in ihnen durchs Wort wirken wil) und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände. Darum wird mein Volk m. f. W. Es. 5, 11. 12. Siehe auch v. 20. 22.

Auch we: s. 5. Damit ihr aber nicht meynet, es gen der werden nur die groben Werke des Flei- Werke in ches, die etwa die Canaille in ihren Gesell- honnetten schafften begehet, in denen angezogenen Assambleen Sprüchen bestraffet, hingegen die Werke u. Visiten. honnetter Assamblees und Visiten, so sich bey vornehmen Leuten etwa finden, die wären unschuldig und indifferent; (da doch dieselbe ebenfalls Werke des Fleisches sind, weil sie nicht im Glauben und aus dem Geist geschehen noch geschehen können, und Esaias ausdrücklich der Herrlichen, d. i. der Vornehmen, Reichen, Gelehrten und Geehrten Leute gedencet;) so wil ich euch einen Spruch vorhalten, der der subtil sündlich und honnet scheinenden Versammlungen ihre eitele Werke verwirffet und verdammet. Amos 6, 1. 7. **Wehe den Stolzen zu Zion** (in der Christlichen Kirche) und denen, die sich verlassen auf den Berg Samaria (auf ihre Macht, Reichthum, Gunst und Exempel der Gewaltigen,) die sich rühmen die Stürnehmsten über die Heyden (die sich düncken besser zu seyn als Jüden, Heiden und Türcken, weil sie getauffte Christen wären) und gehen einher im Hause Israel, (in der Christlichen Kirche und ih-

rer

rer äußerlichen Gemeinschaft des Worts und der Sacramenten.) Gehet hin gen Kalne und schauet, und von dannen gen Zemath die grosse Stadt, und ziehet hinab gen Gath der Philister, welche bessere Königreiche gewesen sind denn diese, und ihre Gränze grösser denn eure Gränze, und sind doch alle ausgerottet und vertilget worden, weil sie die Eitelkeiten der Welt geliebet und mit den Creaturen Überfluß getrieben, ob sie wohl vornehme, vor der Welt ansehnliche und honnette Leute gewesen. Die ihr euch weit vom bösen Tage und Straff. Gerichten Gottes achtet, und trachtet immer nach frevel Regiment [ihr handelt frech gegen die Geringen und Armen und eure Dienstboten, und mißbrauchet sie zum Dienst eurer Eitelkeiten] und schlaffet (hie mercket wohl, wie eure honnet scheinende Werke gestraffet werden) auf Elffenbeinen Lagern, und treibet Überfluß mit euren Betten. Ihr esset die Lämmer aus der Heerde, und die gemästete Kälber. Und spielet auf den Psalter, und erdichtet euch Lieder wie David. Ihr mißbrauchet die Music zu euren Eitelkeiten, und entschuldiget euren Mißbrauch damit, David sey ja auch ein Liebhaber der Music gewesen, er habe ja auch getancket, nemlich vor der Lade des Bundes. Und trincket

**Wein, [Thée, Caffée, Souppée, Chaque-**  
**lade] aus den Schalen, und salbet euch**  
**mit Balsam und Schnupf-Toback [Ihr**  
**lassets nicht fehlen an äußerlichen Schmuck**  
**und Pracht in Kleidern und andern Din-**  
**gen, so zum Staat gehören] und beküm-**  
**mert euch nicht um den Schaden Jos-**  
**ephhs, wie ihr zuvorderst eure eigene See-**  
**len möchtet von der gegenwärtigen argen**  
**Welt in wahrer Busse und Glauben erret-**  
**ten und als eine Beute davon bringen, so**  
**dann auch andere Seelen mit Gebet, mit**  
**erbaulichen Gesprächen und Exempel, und**  
**mit euren Amts-Wercken aus dem Reiche**  
**des Teuffels dem Herrn Christo zuführen.**  
**Darum sollen sie nun vorn an gehen un-**  
**ter denen, die gefangen weggeführt**  
**werden, [sie haben die Ehre gesucht, es an-**  
**deren in Pracht und Uppigkeit zuvor zu thun,**  
**so sollen sie nun auch die Ehre haben, in den**  
**Straff-Gerichten Gottes vorn an zu gehen,**  
**d. ist. ein grössers Maas derselben zu leiden]**  
**und sol das Schlemmen der Pranger**  
**aufhören. Aus diesen Sprüchen könnet**  
**ihr [wo ihr nicht muthwillig eure Augen zu**  
**thun wollet] klar ersehen [1] Wie die eitlem**  
**Wercke eurer Versammlungen nicht etwa**  
**Schwachheit-Sünden, viel weniger indif-**  
**ferente und unschuldige Dinge, sondern**  
**Bosheiten und verdammliche Greuel seynd.**  
**[2] Was vor ein grosses Wehe, Zorn und**  
**Straffe**

Straffe dahero schon jeko auf euch liege, und was noch vor grössere Gerichte auf euch warten. Die Hölle hat ihren Rachen schon weit aufgethan, und kan euch den Augenblick aus Gottes gerechten Verhängniß verschlingen. [3] Wie elend folglich ihr dahero seyd, sonderlich um des willen, weil ihr von Gott zu viel bessern Wercken ja zum geistlichen und ewigen Leben geschaffen seyd, ihr aber wircket Speise, Franck und Kleidung, die vergänglich sind. Joh. 6, 27 & 29. Gewiß, es ist recht kläglich zu betrachten. Ihr wisset alle aus eurem Catechismo [nemlich Gese-nii I. Frage] daß der Mensch eigentlich das zu erschaffen, (1.) Daß er Gott seinen Schöpffer erkenne, ehre und ihm diene, (2.) Daß er auch seinem Nächsten die-ne und Liebe erweise, (3.) Weil er hie keine bleibende Stätte hat, daß er darowegen die Zukünfftige suche. Ihr aber lasset euren unsterblichen Geist geschäftig seyn in einigen niedlichen Bislein, in eilichen Schlücken Bier, Wein, Caffee, in lustigen Geschwäzen, u. d. D Blindheit! o wie werdet ihr euch einmahl selbst anspewen, daß ihr so blind, so albern, so toll gewesen seyd! Gewiß, wann ihr dieses recht erweget, so werdet ihr nicht mehr eure Compagnieen lieben und besuchen können.

§. 6. Sündlich und verdammlich sind end- Sündlich  
lich eure Compagnieen wegen des Zwecks, wegen  
Den des fleisch-

lichen  
Zwecks  
dieselben.

Den ihr dabey habet, nemlich die Erfüllung eurer Fleisches Lüste, das Plaire au Monde, der Welt zu gefallen, euren Reichthum, Staat, Taille, Schönheit, Raisonnemens u. d. zu ostentiren und vor der Welt zu brüsten. Alle diese und dergleichen Absichten verdammet die Heil. Schrift: **Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen**, nemlich des geistlichen und ewigen Todes, Rom. 8, 13. **Wer auf sein Fleisch säet, m. f. W. Gal. 6, 8. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen**, die ihr in der Tauffe eine geistliche Ehe = Verlobung mit IESU gemacht, aber nun von eurem Bräutigam abweicht, und mit der Erghuren der Welt und ihren Lüsten huret, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. Jac. 4, 4. **Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet.** 1. Joh. 5, 44. **Könnet ihr nun nicht glauben, wo ihr fleischliche Ehrsucht heget, wie könnt ihr denn selig werden?** Ihr seyd unter dem Fluch und Zorn Gottes. **Sehet doch, welch eine elende sündliche und verdammliche Beschaffenheit es durch und durch hat mit euren Compagnieen, Assembleen und Visiten; Ach! daß ihr davor erschrecken und dieselbe quittiren möchtet!**

II. Sie  
streiten  
wider das

S. 7. II. Sol euch auch davon abziehen die Betrachtung, daß sie wider das gan-  
ze

Be wahre Christenthum streiten, und euch der Seeligkeit, die im wahren Christenthum steckt, unfähig und verlustig machen. Dieses ist sehr nöthig, daß ihr wohl zu Herzen fasset, weil viele unter euch in den Gedanken stehen, man könne doch wol ein guter Christe seyn, ob man gleich Compagnie machte. Zwar gebe ich solches gerne zu, wenn ihr durch das Christenthum ein äußerlich Ding verstehet, äußerlich Beten, Lesen, Singen, äußerlich Kirch- und Abendmahl-Gehen, Almosen-Geben, u. d. Aber ich will euch kürzlich zeigen, was ein wahres Christenthum sey. Das wahre Christenthum ist nichts anders, als ein Genuß der Erlösungs-Gnade Jesu Christi, der Väterlichen und Freundschafts-Liebe Gottes, und der Gemeinschaft des Heil. Geistes durch den Glauben. 2. Cor. 13, 13.

ganze wahre Christenthum.

Wahres Christenthum was es sey?

S. 8. Könnet ihr nun sagen, daß ihr wahre Christen seyd? d. i. Könnet ihr sagen, daß ihr [i.] Der Erlösungs-Gnade Christi genießet? Jesus hat euch erlöset von dem Zorn Gottes; ihr aber nach euren verstockten und unbußfertigen Herzen häuffet euch selbst den Zorn. Rom. 2, 5. Jesus hat durch seine Erlösung Vergebung der Sünden erworben; ihr aber wollet dieselbe auf Muthwillen ziehen. [Jud. 4.] und ohne rechtschaffene Buße euch derselben ge-  
trösten. Waschet, reiniget euch, m. f. W. Es.

Fleischliche Compagnieen streiten i. wider die Erlösungs-Gnade Jesu.

Et. 1, 16. Wann ihr euch nun nicht wollet  
 waschen von der Bosheit, und reinigen von  
 der Liebe der Welt, nicht ablassen vom Bö-  
 sen, u. s. f. so bleiben eure Sünden blut-roth  
 und werden nicht vergeben. Jesus hat in  
 seiner Erlösung den Teufel überwunden, daß  
**Er die Werke des Teufels in euch zer-  
 stöhre.** 1. Joh. 3, 8. Ihr aber wollet euren  
 Wandel unter ihm behalten in den Lüste  
 des Fleisches, und thut den Willen des Flei-  
 sches und der Vernunft, welches sind die  
 Werke des Teufels, Eph. 2, 3. 2. **Jesus  
 hat dem Tode die Macht genommen,  
 und das Leben und ein unvergänglich  
 Wesen ans Licht bracht durch das Ev-  
 angelium,** 2. Tim. 1, 10. **ihr aber ringet  
 nach dem Tode.** m. f. W. Sap. 1, 16. Ihr  
 wollet nicht, daß Christus in euch lebe, und  
 ihr ihme lebet, sondern ihr lebet euch selbst  
 nach euren Lüste, 2 Cor. 5, 15. **Welche  
 aber in Wollüste leben, die sind le-  
 bendig todt.** 1. Tim. 5, 6. **Jesus hat sich  
 selbst gegeben für eure Sünde, daß Er  
 euch errettete von dieser gegenwärti-  
 gen argen Welt,** 2c. Gal. 1, 4. Ihr aber  
 stellet euch dieser Welt gleich, und beflecket  
 euch mit ihrem gottlosen Wesen in ihren Ge-  
 sellschafften. Jesus suchet euch mit seinem  
 theuren Blut zu erlösen von eurem ei-  
 teln Wandel nach väterlicher Weise;  
 1. Pet. 1, 18, 19. **ihr aber beruffet euch inimer  
 auf**

auf die väterliche Weise, und saget, eure Väter und Vorfahren hätten sich ja auch lustig gemacht, das wären ja auch keine Narren gewesen, eure böse Compagnieen wären vor euch gewesen, sie würden auch wol nach euch bleiben. **Jesus hat sich selbst gegeben, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, nemlich, von dem un- göttlichen Wesen und von allen weltlichen Lüsten, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig oder eyfrig wäre zu guten Wercken; Tit. 2, 14. 12.** Ihr aber kehret die Erlösung Christi ganz um, ihr dienet denen weltlichen Lüsten in allen euren Compagnieen, und seyd eyfrig Thorheit zu üben.

S. 9. Weiter [2.] bestehet das wahre <sup>2. Wider</sup> Christenthum in dem Genuß der <sup>den Genuß</sup> väterlichen und Freundschafts-Liebe Gottes. <sup>der Liebe</sup> Denn Gott liebet zwar alle Menschen, auch die Gottlosen, nach seiner allgemeinen Liebe, nach welcher Er allen zum Heyl und Ver- söhnung seinen eingebornen Sohn gesand hat, und wil, daß durch ihn allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkänntiß der Wahrheit kommen. 1 Joh. 3, 9. 10. 1. Tim. 2, 3. Aber die sich diese allgemeine und er- barmende Liebe lassen zur Busse und Glau- ben ziehen, die liebet Er mit einer besonde- ren Vater- und Freundschafts-Liebe, Er of- fenbahret ihnen sein Vater-Hertz in Christo <sup>gegen</sup>

gegen sie, und nimmt sie auf zu seinen lieben Kindern, Er wohnet bey ihnen als ein vertrauter Freund, und was kein fleischlich Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines natürlichen Menschen Herz kommen, das offenbahret Er seinen lieben Freunden durch die Krafft seines Worts und Heil. Sacramenten in der Mitwirckung des Heil. Geistes, 1. Cor. 2, 9. 10. Wie der Heyland solche Freundschafts-Liebe Gottes gar herrlich beschreibet Joh. 14, 21, 23. **Wer meine Gebot m. f. W.** Wie könnet ihr nun, o ihr eiteln Welt-Kinder, diese Vater- und Freundschafts-Liebe Gottes schmecken? ihr mißbrauchet ja die allgemeine Erbarmung Gottes, und lasset sie euch nicht zur Buße ziehen. Ihr liebet ja Gott und Christum nicht vom Grunde des Herzens, sondern die Welt mit ihren Gesellschaften und Lüsten, die ist eures Herzens-Lust und Freude, wie kan euch Gott lieben, mit einem väterlichen Wohlgefallen? **So jemand die Welt liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters,** 1 Joh. 2, 15. **Ihr seyd meine Freunde,** spricht Christus Joh. 15, 4. **so ihr thut was ich euch gebiete.** Christi Gebote sind euch eckel und verdrießlich anzuhören und zu lesen, geschweige euer aanges Leben und Wandel darnach anzustellen, wie könnet ihr denn Freunde Christi und Gottes seyn? Es bleibet wohl dabey: **Der Welt Freund,**

**Freundschaft ist Gottes Freundschaft.**

Jac. 4, 4.

§. 10. Endlich [3.] gehöret auch zum wahren Christenthum die **Gemeinschaft des Heil. Geistes**, welche darinnen bestehet, daß er in den Bußfertigen und Gläubigen so wohl wohnet als auch wircket. Meynet ihr dann nun, ihr Welt-Compagnons, daß ihr bey euren gottlosen Gesellschaften, eiteln Assemblees und Visites solche Gemeinschaft mit dem Heil. Geist haben könnet? Wenn ihr das sagen wollet, so schlaget ihr die Heil. Schrift gleichsam aufs Maul, und straffet sie Lügen. Denn so saget die Heil. Schrift: **Die Welt** (das seyd ihr) **kan den Heil. Geist nicht empfangen, denn sie siehet ihn nicht,** (Der Gott dieser Welt hat eure Sinne mit euren Welt-Lüsten verblendet, daß ihr nicht sehen könnet das helle Licht des Evangelii, und mit demselben den zu euch kommenden Heil. Geist, 2 Cor. 4, 4.) **und kennet ihn nicht** (ihr gebet nicht Achtung auf seine Wirkungen, daß ihr ihn daher kennet lernetet) Joh. 14, 17. **Die Weisheit**, [und der Geist der Weisheit] **kommt nicht in eine boshafte Seele, denn der Heil. Geist fleucht die Abgöttischen** (die mit der Welt und ihren Lüsten Abgötterey treiben) **und weicher von den Ruchlosen.** So könnet ihr auch der Wirkungen des Heil. Geistes nicht genießen. Denn seine erste Wirkung ist, die Sünde straffen und da-

3) wider die Gemeinschaft des Heil. Geistes.

mo d'ist  
sindig  
sinnlich  
geistlich  
wird

§

Durch

Durch Buße wircken. Joh. 16, 8. Seyd ihr aber nicht unter denen, von welchen es heist: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch, 1 B. Mos. 6, 3. nemlich fleischlich gesinnete und fleischlich lebende, sonderlich in ihren Gesellschaften und Assembleen, wie eben daselbst v. 2. 4. darauf gezielet wird? So ihr nun seine erste Wirkung, nemlich seine Bestrafung nicht haben wollet, wie wollet ihr dann seinen übrigen Wirkungen, seiner Erleuchtung, seines Triebes und Trostes theilhaftig seyn oder werden können?

WeltCom  
pagnons  
sind unse-  
lige Men-  
schen.

§. II. Ach! wie unselige Leute seyd ihr demnach bey euren Welt-Compagnies! Gott ist nicht euer gnädiger Vater, sondern euer zorniger Richter; Gott ist nicht euer Freund, sondern Feind, und wird euch mehr und mehr werden wie ein Löwe, und wie ein Parde, ja wie ein Bär, dem seine Jungen geraubet sind. Hof. 13, 6. 8. Jesus ist euch kein Erlöser, sondern ihr bleibet in euren Sünden, im Zorne, im Tode, in der Gewalt des Teufels und der Hölle. Der Heil. Geist ist nicht euer Lehrer, Leiter und Tröster, sondern euer Ankläger, der euch in euren Gewissen schuldiget und anklaget, daß ihr ihm und seiner Wirkung bisher widerstrebet habet. Hingegen erweget doch, wie selig könnet ihr seyn oder werden, wenn ihr euren Compagnies und allen Sünden und Eitelkeiten in wahrer Buße absa-

ablagen woller? Jesus nimmt euch auf in seine Wunden, und erlöset euch von allen Sünden und Sünden-Straffen: GOTT nimmt euch auf zu seinen lieben Kindern, zu Erben des ewigen Lebens, und gieffet seine Liebe aus in euren Herzen durch den Heil. Geist, der H. Geist selbst nimt eure Leiber und Seelen ein zu seinen Tempeln und Wohnungen, und erfüllet euch mit seinem Trost, und treibet euch zu allen Guten, und versichert euch der Gnade Gottes und des ewigen Lebens. Wen solten diese Seligkeiten nicht von der Welt zu Jesu leiten?

S. 12. III. Sollet ihr auch zu Herzen fassen **III. Kern:**  
**ausdrückliche Sprüche der 3. Schrift,** Sprüche  
 darinnen Gott eigentlich gegen eure sündli- der Heil.  
 che Versammlungen eysert. Unter solchen Schrift,  
 ist wol einer der wichtigsten (1.) 2. Corinth. 6, verdam-  
 14-18. Ziehet nicht am frembden Joch liche Ge-  
 mit den Ungläubigen (Christi Gehorsam selschaften.  
 und Nachfolge ist das eigentliche Joch wah- 1) 2 Cor. 6.  
 rer Christen, die Werke der Ungläubigen und 14: 18.  
 Heydnisch-gesinneten Menschen sind das frembde Joch, daran können jene unmöglich ziehen.) Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit: was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß: wie stimmet Christus mit Belial: oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen: was hat der Tempel Gottes für eine

Gleiche mit den Gözen: Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen Gottes wie denn Gott spricht: Ich wil (o welch eine Verheißung! Gott öffne euch die Augen, daß ihr sie recht einsehen möget) in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und wil ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. (Aber wie erfüllet Gott solche Verheißung an den Menschen? Können sie dabei noch die gottlosen Compagnien und eitlen Assembléen mitmachen? Keinesweges.) Darum (heißt es) gehet aus von ihnen, und sonderet euch abe, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an. So (und nicht anders) will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn. (Ist das aber auch möglich, so auszugehen aus der Gemeinschaft der Gottlosen? Ja, denn es) spricht der Allmächtige Herr, der nach seiner unerschwinglichen Krafft es wirken kan und will in allen, die seiner Gnade nicht widerstehen.

2) I Cor. 5, 11. 6. 13. (2.) I Cor. 5, 11. Ich habe euch geschrieben, ihr sollet nichts mit ihnen zuschaffen haben, nemlich, so jemand ist, der sich läßet einen Bruder d. i. einen Christen nennen, und ist ein Zurer, oder ein Geiziger oder ein Abgötterischer, oder ein Lästterer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr auch

auch nicht essen, d. i. keine Freundschafts-  
Mahlzeiten, vielweniger Compagnie und  
gottlose Gelage mit ihnen halten.

5. 14. (3.) Ps. 26. Dieser ganze Psalm 3) Ps. 26.  
zeigt gar schön an dem Exempel des lieben  
Davids, der doch ein grosser König war, wie  
wahre Christen oder Kinder Gottes gesinnet  
seyn gegen die Versammlung der Welt, nem-  
lich sie hassen sie von Herzen, und suchen sich  
allewege davon unbefleckt zu behalten. Denn  
deine Güte (das ist das Fundament der Ab-  
sonderung) ist vor meinen Gemüths-  
Augen, und meine Seele wird stets damit gewei-  
det, und ich wandele, krafft deiner Güte, in  
deiner Wahrheit und Geboten. Ich NB.  
sitze nicht bey den Eiteln, die eitel sind in  
ihrem Sinn, Worten und Wercken, und ha-  
ben nicht Gemeinschaft mit den Falschen,  
dergleichen alle unbekehrte Menschen sind ge-  
gen Gott und dem Nächsten. Röm. 3/4. son-  
derlich in ihren falschen Obligationen, Com-  
plimenten, Flaterien u. d. gl. Ich wasche  
(wie sich im N. Test. die Priester vorher mus-  
sten waschen, ehe sie sich zum Altar naheten, al-  
so wer im N. T. als ein geistl. Priester, König  
und Prophet Gott dienen will, der muß sich  
auch waschen, nicht äusserlich oder wie Pila-  
tus, sondern mit Unschuld, d. i. sich von der  
Welt unbefleckt zu behalten Jac. 1, 27. und  
halte mich nicht nur äusserlich, sondern auch  
innerlich, mit Glauben und Gebeth 3 Err

zu deinem Altar, zu Christo auf dem Creuz Altar, und öffentlicher und sonderlicher Versammlungen frommer Christen, die die Welt für verdächtige Conventicula und verführische Zusammenkünffte schilt.

4) Luc.  
16, 19.

S. 15. (4.) Luc. 16, 19. 31. stellet Christus an dem Exempel des reichen Mannes vor, was ihr von euren Compagnies und Assamblées urtheilen sollet, und wie es euch endlich dabey ergehen werde. Er kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Er hatte auch fünf leibliche Brüder, die sich nebst vielen andern vornehmen Compagnons und Freunden werden Wechselsweise Visiten untereinander gegeben, und dabey kostbahre Convivia angestellet haben; und solches alles unter dem Schein einer nöthigen Honnetereté und Christlichen Freyheit, weil sie sich dabey (wie aus v. 29. zu schliessen) zu Mose und den Propheten bekennet haben. Aber was nahm es für ein Ende? Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, heist es von ihm, Da er gestorben war, v. 23. O ein erbärmliches Ende! O ein kläglicher Ausgang! Ach daß doch diese Höllen-Flammen des reichen Mannes eure Herzen möchten anflammen mit Furcht und Schrecken, daß ihr bey Zeiten Busse thätet von eurem eiteln Wesen! Noch eins mercket hieben. Der reiche Mann begehret, daß Lazarus seinen fünf Brüdern bezeugen

bezeugen möchte, daß sie nicht auch kämen an den Ort seiner Quaal. Warum begehrt er das? Aus herglicher Liebe zu seinen Brüdern? keines Weges: die ist in der Hölle nicht zu finden: Sondern weil er seine Brüder mit verführet und sich ihrer Sünden theilhaftig gemacht hatte, so mercket er wohl, wenn seine Brüder auch solten in die Hölle kommen, so würde durch ihre Gegenwart sein Gericht und Quaal vermehret werden. Also seyd versichert, ihr Welt-Kinder, eure Tobacks- und Sauff-Brüder, eure Gesellen und Gesellinnen in euren Assambleen, deren Gegenwart und Gemeinschaft euch so lieb gewesen hier im Leben, die werden eure Peiniger und Hencker gleichsam in der Hölle seyn, denn wie der liebliche Umgang der Außerwehlten und H. Engel mit einander im Himmel ein groß Stück ihrer Seeligkeit ist; also ist die Gesellschaft und Anblick der verdämnten Menschen und Geister untereinander ein grosses Stück ihrer Quaal und Verdämnniß, zumahlen wenn sie sich dabey mit Kummer und Grimm immer vorstellen müssen, siehe, das ist der, der dich mit seinen lustigen Schwäncken, und unnützen Geschwäg, mit seinen Visites, Flatterien, Schmeicheleyen, Gastereyen und allerley eiteln Wercken verführet, und dich an diesen Ort der Quaal mitgebracht, und den du wiederum verführet und mit hieher verholffen. Was für ein fressender Reid und

Wurm wird das seyn? Was für ein Wurm  
in euren Gebeinen?

5) 1 Petr. 6. 16. (4.) 1 Petr. 4, 3-5. Es ist genug,  
4+ 3. 2 5. daß wir die vergangene Zeit so viel edle  
Zeit des Lebens) zubracht haben nach  
Heydnischem Willen, da wir wandelten  
in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Gref-  
serey, Säußerey und gräulichen Abgöt-  
tereyen, u. s. W.

5. 17. Sonderlich, weil von diesen letzten  
Seiten geweissaget worden, daß die Ungerech-  
tigkeit überhand nehmen werde, so ist nöthig,  
daß ihr Gottes Warnung diskfalls mercket,  
nemlich (6.) 2 Tim. 3, 1-7. Das solt du  
6) 2 Tim. 3, 1-7. aber wissen, daß in den letzten Tagen  
3) 1-7. werden gräuliche Zeit kommen. Denn  
es werden Menschen seyn, die von sich  
selbst halten, geizig, ruhmräthig, u. s.  
f. Aus denselbigen sind, die hin und her  
in die Häuser schleichen, (Assembleen ma-  
chen, Visiten geben, und von der Lehre und  
Leben Jesu abführen) und führen (sonder-  
lich) die Weiblein (welche hernach die Män-  
ner einnehmen und mit hinreißen ins Ver-  
derben) gefangen, die mit Sünden bela-  
den sind, und mit mancherley Lüsten  
fahren, u. s. f. Ich könnte noch viel mehrere  
Sprüche auch noch besondere Gründe anfüh-  
ren, allein ich weiß, die Liebe zu euren Com-  
pagnien läffet euch nicht Ruhe, so vieles Durch-  
zulesen. Deswegen will nur noch

5. 18.

S. 18. IV. Cure **Einwürffe** und **Auswürffe** gegen diese Göttliche Wahrheiten fürzlich beantworten. (Gott gebe, daß es nicht vergeblich sey.) I. **Einwurf**: Gott mag einem wohl eine Lust gönnen in der Welt. **Antwort**: Gott ist nicht mißgönstig: Er gönnet dir alle Lust, nemlich alle wahre Lust, die in Gott ist, nicht auffser Gott. Denn die Lüste, die auffser Gott sind, die streiten wider deine eigene Seele, (1 Petr. 2, 11.) die kan dir Gott nicht gönnen, denn er ist ein Liebhaber deiner Seele. Die Welt vergehet mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Wesen, wie solte dir Gott gönnen können, daß du mit der Welt vergehest? **Sir. 21, 4.** Wie solte ein Vater seinem Kinde gönnen mit einem Messer zu spielen? Gott ist das höchste Gut, deswegen läst Er dir zuruffen: **Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben** m. f. W. Ps. 37, 4. Glaubest du das, so wirst du mit Assaph Ps. 73, 28. antworten: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte,** m. f. W. Ist nun Gott deines Hergens Lust, Trost und Theil, so kanst du in keinen sündlichen und eitlen Dingen Lust und Freude suchen. Und das nach Gottes Wort vergönnete Vergnügen, so du aus dem Gebrauch der Creaturen schöpfen darffst, wirst du nicht anders als in Gott gebrauchen, mit Verleugnung alles dessen, was dein Fleisch dabey lüftern möcht.

II. Ein-  
wurf: Man kan  
nicht im-  
mer beten.  
&c.

te, nach dem klaren Ausspruch 1 Cor. 7, 29-31.  
§. 19. II. **Einwurf:** Man kan nicht  
immer beten und sich stets an den Himmel  
halten, man muß sich auch bißweilen diver-  
tiren. **Antwort:** Du solt nicht immer be-  
ten mit dem Munde, aber wohl ohn Unterlaß  
im Geist und H. Wandel vor Gott: Du  
solt allezeit nüchtern seyn und wachen gegen  
deine geistliche Feinde, welche nicht einen Au-  
genblick müßig sind, deine Seele zu bestrecken.  
1. Petr. 5, 8. du solt deinen Wandel im Him-  
mel haben. Phil. 3, 20. solt trachten nach dem,  
was droben ist, Coloss. 3, 2. Thust du das  
nicht, so bist du kein Christ, sondern ärger als  
ein Heyde. Alles, was dich von Gott, von  
seiner Liebe und Lobe divertiret, das bringet  
einen Fluch auf dich. Wann du dich aber  
die Creaturen von dir zu Gott divertiren  
lässest, dergestalt, daß du an den Creaturen  
Gottes ewige Krafft und Gottheit erkennest,  
und daher Gott als einen Gott ehren und  
fürchten lernest, so bist du gesegnet. Rom. 1,  
20. 21.

III. Ein-  
wurf: Ich  
bin kein  
Einsied-  
ler, Mönch  
und Men-  
schen-  
Fresser.

§. 20. III. Ich bin kein Einsiedler oder  
Kloster-Bruder, kein *Μισάνθρωπος* oder  
Menschen-Fresser: Der Mensch ist zur Ge-  
sellschaft geschaffen. **Antwort:** Der Mensch  
ist nicht zur gottlosen Gesellschaft geschaffen,  
sondern zum Bilde Gottes, und dazu solten  
die Menschen einander beförderlich seyn, daß  
das Bild Gottes in ihnen wieder erneuret  
wür.

würde. Alle Gesellschaften nun, die dich vom Ebenbilde Gottes abführen, die must du mit Ernst vermeiden. Christus durch seine Erlösung suchet dich zu erretten von dieser gegenwärtigen argen Welt, und also von allen gottlosen Gesellschaften. Gal. 1, 4. Und der Heil. Geist will dich heiligen zur Gemeinschaft nicht der Unheiligen, sondern der Heiligen. Wann du nun woltest durch wahre Buße in die Gemeinschaft der Heiligen eintreten, so müstest du warlich erstlich der Welt ein Einsiedler werden, d. i. du würdest mit David in seinen Buß-Psalmen lernen sagen: Ich bin wie ein einsamer Vogel, m. f. W. Ps. 102, 7. 8. und Ps. 6, 9. Weichet von mir alle Ubelthäter. m. f. W. Und darauf würdest du durch den Glauben in eine andere Compagnie versetzt werden, davon Hebr. 12, 22-24. Ach! daß du die Seeligkeit dieser Compagnie erkennen und erwählen möchtest! So würdest du auch kein *μισοδιδωπος* oder Menschen-Fresser seyn, sondern würdest alle Menschen herzlich lieben, und aus solcher Liebe die Ubertreter die Buß-Wege des Herrn lehren, daß sich die Sünder zu Gott bekehren. Ps. 51, 15. Hingegen dich alleine halten zu denen, die Gott fürchten und seinen Befehl halten.

§. 21. IV. Es stehet gleichwol Sir. 32, 1. IV. *Ein* u. f. daß man sich in Compagnie solle halten *wurf: aus* gleich wie die andern, daß man solle mit frö- *Sir. 32, 1.* lich *u. f.*

lich seyn, die Spiel-Leute nicht irren, u. d. so muß es ja nicht unrecht seyn, Compagnie zu machen. **Antwort:** Sirach redet allhier nicht von denen gottlosen und eiteln Welt-Compagnien und Assembleen, als wogegen er herzlich gesehet hatte C. 23, 4. 6. sondern er redet von Freundschaft, Ehren, und Liebes, Mahlzeiten frommer und Christlicher Seelen, die sich durch den mäßigen Genuß der Gaben Gottes, durch Betrachtung der Wohlthaten, so Gott ihnen erwiesen, und durch allerley erbauliche Gespräche einander zur Liebe und Liebe Gottes erwecken. Das kanst du sehen, (a) aus v. 16. Doch daß du nichts übels thust und niemand pochest; also keine böse Werke müssen dabey vorgehen. (b) Cap. 31, v. 30. 38. zeigt Sirach, wie alle Trunckenheit und Ueberfluß ferne sey von Christlichen Liebes, Mahlzeiten, und nur so viel gebraucht werde, als zur Nothdurst und zur Erweckung des Herzens zum Lobe Gottes gehöret. (c) Die Gespräche, die dabey geführt werden, sind göttlich, weise und erbaulich, wie v. 4. stehet: **Der Aelteste soll reden, denn es gebühret ihm, als der erfahren ist, oder seyn soll, worinnen aber soll er erfahren seyn? In Sotten, Poffen, lustigen Schwäncken? Das wäre lästerlich geredet wider den Sirach: Sondern in Gottes Wort und allen Wegen des Herrn, und davon soll er reden.** (d) Die  
Lieder,

Lieder, deren er v. 6. 9. gedencket, sind gewiß keine weltliche, vielweniger Huren Lieder, sondern Danck und Lob Lieder, wie ers v. 17. erkläret: **Danke für das alles.** m. f. w. (e) Eben den Zweck haben auch die Spiel Leute mit ihrer Music v. 5. nemlich nicht zum Tanzen und Springen, oder zur Vereitelung des Gemüths aufzuspielen, sondern die natürliche Lebens Geister aufzuwecken, daß sie mit der Seele harmoniren und wallen zum Lobe Gottes und zur Freude in Gott, daß man mit David sagen könne: **Nicht nur meine Seele, sondern mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.** Ps. 84/3.

s. 22. V. Ob ich wol in Compagnie gehe, so trincke ich mich doch nicht voll, sondern ich gehe nur um des willen hin, daß ich den Lutter stille, wann etliche Zänckerey anfangen. **Antwort:** Das ist eine alberne Ausflucht; Es ist nicht genug, sich selbst nicht voll zu sauffen, sondern man muß auch nicht Gemeinschafft haben mit den unfruchtbahren Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr straffen, Eph. 5, 18. 11. **Wirst du sie nun mit Ernst bestraffen und ihr Wesen verdammen, so kanst du nicht nur selbst nicht unter ihnen bleiben, sondern sie werden dich nicht unter sich dulden. Der Friede aber, den du unter den Zänckern in Gaus Compagnien meynest zu schaffen, das mag wol ein toller Friede seyn,**

1150 IV  
 1151  
 1152  
 1153  
 1154  
 1155

V. Ein  
 wurf: Ich  
 trincke  
 mich nicht  
 voll in  
 Compagnien, sondern suche nur den Dank da bey zu wehren.

seyn, ein Friede der Welt, Joh. 14, 27. Ein Friede, wie ihn jener Canzler Ap. Gesch. 19, 35. stiftete, ein Friede, wie zwischen Pilato und Herode wider Christum, Luc. 23, 12. Wilt du wahren und Gott gefälligen Friede schaffen, so must du dich erst selbst bekehren von der Welt und ihren Lüsten, und sodann deinen gewesenen Schmauß, Brüdern auch das Wort der Buße verkündiaen. Denn ohne wahre Buße wird kein wahrer Friede.

VI. Einwurf: ich bin ein Melancholicus, drum muß ich wol Compagnie suchen.

§. 23. VI. Ich bin ein Melancholicus, und laborire am Malo Hypochondriaco, dagegen sind Compagnien ein treffliches Mittel und gleichsam eine Arzney. Antwort: Gottlose Compagnien, unnützes Geschwätz, Ueberfluß in Essen und Trincken, u. d. gl. können dir keine Arzneyen seyn, sondern sie sind ein Gift und Fluch deiner Seele und deinem Leibe, wie du solchen Fluch und Wehe aus Esa. 5. und Am. 6. gehöret hast. Es ist eben als wenn einer, der im hitzigen Fieber läge, sich in einen Kübel voll kaltes Wassers stecken ließe, um dadurch die Hitze zu vertreiben, da zwar die Hitze ausbleiben, aber der Tod herbey nahen würde. Also wenn du deine natürliche oder geistliche Melancholey durch eitele Gesellschaften zu vertreiben meynest, so wirfst du zwar äußerlich munter und frölich seyn, so lange du mit den Schwätzern schwätzest, und mit den Tollen toll bist; aber dein Gewissen wird dadurch entweder immer schwerer,



zuvörderst in dem Grunde der Seelen die Melancholey. Was aber dickes und Melancholisches Geblüt und das Malum Hypochondr. anlanget, dazu kan man nebst dem Gebeth und Leibes-Arbeit den Rath verständiger und gottseliger Medicorum gebrauchen. Und so könnten freylich Compagnien auch als ein Hülfss-Mittel dazu concurriren, aber keine andere als gottselige und erbauliche Compagnien, wie dorten der göttlich-traurige David ihm wünschete, Psalm 42, 5. **Wenn ich denn des innen werde, so schütte ich im Gebeth mein Herz. m. f. w.** So saget auch Jacobus Cap. 5, 13. 14. **Leidet** 2c.

VII. Einwurf: man erfähret sonst nichts neues, als in Compagnien. §. 24. VII. Man erfähret sonst nichts neues, wo man nicht in Compagnie gehet, man ist ja sonst wie ein Hospes und Fremdling, der nicht weiß, was in der Welt passiret. **Antwort:** Die Curiosite, Neugierigkeit und Ohren-Zücken nach neuen Dingen ist Sünde und verdammlich. Es ist der Acker am Wege, worauf immer neues passiret, und die Vögel des Himmels, d. i. die bösen Geister mittlerweile den Saamen des Worts auffressen. Luc. 8, 5, 12. So gienges dorten den Atheniensern, Ap. Gesch. 17, 17, 21. 32. 33. Ein wahrer Christ verleugnet die Geschwäze, neue Historien und Raisonnements der Welt samt aller Neugierigkeit, und immer was neues zu sehen und zu hören in seiner eigenen See

Seelen; Da findet er täglich neue Versuchungen, die ihm von Gott aufs neue zugesandt werden, die den neuen Menschen erneuern, den Glauben, Liebe und Hoffnung täglich neu machen sollen. Er weiß, daß nichts neues d. i. nichts rechtschaffenes und beständiges geschehe von denen, die nicht unter der Sonne der Gerechtigkeit, sondern unter der irdischen Sonne irdisch leben. Eccl. 1, 8. 9. Wilt du aber wissen, was in der Welt passiret, so werden ja Zeitungen gnug geschrieben und gedrucket, die du mit Nutzen lesen kannst wo du Augen der Weisheit hast. Aber was ist dann neues, das in den Welt-Compagnien discurret und raisonniret wird? Meistentheils neue Lasterungen, neue Lügen und erdichtete Historien von Christo und seinen Nachfolgern, die müssen ihr Liedlein seyn. Psalm 69, 13. 14. Ezech. 34, 32. oder neue Schwäncke, Scherz, und mit einem Wort, faules Geschwäg. Kanst du die mit Lust anhören, so bist du ein Kind der Finsterniß und der Höllen.

§. 25. VIII. Man muß doch auch bisweilen einen Zeit-Vertreib haben, welches in honnetten Compagnien süglich geschehen kan. Antwort: Ein Ackermann wird in der Saat-Zeit keinen Zeit-Vertreib suchen, sondern er ist vom Morgen bis an den Abend emsig daran, daß er seinen Acker wohl bestellen, und sich eine gute Hoffnung zur Erndte machen möge. O Mensch! was ist unser kurzes Leben? Eine

VIII. Ein-  
wurf: man  
muß bis-  
weilen ei-  
nen Zeit-  
vertreib  
haben.

kurze



kurze Saatzeit. Wilt du dieselbe mit Mühsiggang, Spielen, Schwächen, u. d. gl. vertreiben, was wilt du erndten? Gal. 6, 8. Ein wahrer Christ hat keine Zeit übrig, sondern wendet alle Zeit an zum Bethen und Arbeiten, zur Ehre und Lobe Gottes, und zum Dienst des Nächsten. Auch die Zeit der nothdürfftigen Leibes- Erquickung wendet er nicht an zur Vereitelung und Zerstreung seines Gemüths, sondern zu guten Betrachtungen, heylsamem Gesprächen u. d. gl. Daher auch selbst der Schlaf der Gläubigen im Segen ist. Sprichst du: Ich habe nichts zu arbeiten, und brauche es auch nicht, so wisse, wenn du an deiner eigenen und an anderen Seelen an dem Schaden Josephs mit Ernst arbeiten woltest, so würdest du beyde Hände voll zu thun finden. Das **Werck im Glauben zu wircken, die Arbeit in der Liebe, und die Gedult in der Hoffnung zu üben**, würde dir nicht viel, ja keine Zeit übrig seyn lassen, 1 Thes. 1, 3. Eabea war eine vornehme und reiche Dame zu Joppe, aber, da sie an Christum war gläubig worden, beschwerte sie sich nicht, sie wüßte nicht was sie arbeiten solte, oder, sie hätte es nicht nöthig, sondern es heist von ihr: **Sie war voll guter Wercke und Almosen, die sie nemlich mit ihren eigenen Händen thät.** Nemlich, sie machte mit eigenen Händen Röcke und Kleider vor arme Wittwen, Waisen, u. d. gl. Ap. Gesch. 9, 36. 39. Also saget auch der Apostel

postel: Wir sollen arbeiten, S. 1 Tim. 6, 17-19. daß wir haben zu geben den Dürftigen. Eph. 4, 28. Wer sich die Mühe nehmen wil, kan lesen in M. Fleury Sitten der Israellten II. Theil, cap. 2. cap. 10. §. 1. 2. 3. cap. 5. 2c. da wird er finden, wie die Alten, so zu ihrer Zeit vornehme Leute waren, die Arbeit als eine Zierde ihres Adels geachtet.

§. 26. IX. Ich spiele nicht um Gewinn, IX. Ein: sondern nur um eine Bagatelle, gebe auch wol wurf: ich den Armen, was ich gewossen habe. Antwort: ich spiele nur Christen wirkten keine Bagatelles, sondern ihre um Bagatelles, und Werke sind in Gott gethan. Joh. 3, 21. Sie gebe das sind nicht zu Bagatelles, sondern zum göttlichen von den und himmlischen Wesen geschaffen, erlöset und Armen. geheiligt. Alles, was sie thun, thun sie im Namen JESU und zur Ehre Gottes. Col. 3, 17. Verspielest du kein Geld, so verspielest du doch die edle Zeit, versäumest die Gnade Gottes, und verkauffest mit Esau um einer Bagatelle willen, um einer weltlichen Lock-Speise willen, deine Erstgeburt, d. i. das Königl. Priesterthum in Christo, d. i. da du könntest in Christo ein geistlicher König, Priester und Prophet seyn, (1 Petr. 2, 9.) so gehest du hin zu den Welt-Kindern, und wirkst mit ihnen Bagatelles. Ist das nicht Jammer und Schade? Wirst du nicht auch mit Esau Jammer-Thränen weinen müssen, wenn du einmahl (aber zu spät) nüchtern werden wirst? Hebr. 12, 16, 17. Denn das ist eben das We-

he, das ausgeschryen ist Es. 5. und Am. 6. und hier und dort erfüllet wird über alle, die nicht auf das Werck des Herrn sehen, und nicht schauen auf das Geschäft seiner Hände, sondern mit Bagatelles oder mit allerley eiteln Wercken beschäftigt sind. Das Opfer aber, daß du von deinem Spiel den Armen opferst, ist ein Hundes-Opfer, dem Herrn ein Greuel, und ein Gespött. Sir. 34, 21, 22. cap. 35, 5.

X. Ein-  
wurf:  
mein vor-  
nehmer  
Stand  
bringts so  
mit sich.

§. 27. X. Mein vornehmer Stand bringts so mit sich, daß ich Assembleen, Bistnen und Gastereyen mit halten muß: Wo bliebe sonst mein Respect und Renommée? Antwort: Das Christenthum ist der vornehmste Stand; Fürsten und Herren sind in grossen Ehren, aber so groß nicht, als der, so GOTT fürchtet. Sir. 10, 27. Wilt du nun diesen hohen Christen-Stand deinem vergänglichlichen Welt-Stande und Renommée hindan setzen, so machest du es eben, wie zur Zeit Christi, die Obersten der Jüden, von welchen es heisset Joh. 12, 42, 43. Der Obersten gläubten viel an Christum, sie hatten eine Überzeugung von der Wahrheit in Christo, aber es kam nicht zum Durchbruch, um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht. m. f. W. Wisse aber, daß du denn auch mit den Vornehmen verworffen wirst, und mit ihnen in den Gerichten Gottes vorne angehen mußt, wie du aus Amos. 6, gehöret hast. Es bleibet dabey, was Christus

stus gesaget hat Matth. 19, 24. Es ist leichter, m. f. W. und Paulus 1 Cor. 1, 26, 29. Es ist kein anderer Weg vor Reiche und Arme, als der enge und schmale Weg, wilt du den nicht gehen, so wandle auf dem breiten Wege zur Verdammniß.

§. 28. XI. Ich für mich wolte gerne alle Gesellschaften quittiren, aber ich habe meine Kinder, die muß ich zur Manierlichkeit, zur guten Conduite und Geschicklichkeit anführen, welches sie nicht besser als in Assembleen lernen können. *Antwort:* Verstehest du durch Manierlichkeit und Geschicklichkeit die Gleichstellung der Welt, äußerlich eine stolze Parade zu machen, zu gehen mit aufgerichteten Halse, mit geschminckten Angesichten, einher zu treten und zu schwänken, und köstliche Schuhe an den Füßen zu haben, u. d. gl. so ist dieselbige von dem Teufel, dagegen Gott seinen Zorn und Gluck drohet. Es. 3, 16. seq. und von Paulus allen wahren Christen ausdrücklich untersaget ist. Röm. 12, 2. Verstehest du aber dadurch wohl, anständige Sitten, Demuth, Zucht und Ehrerbietung in Worten, Gebeyden und Wercken gegen den Nächsten, so lasset du dieselbige mit deinen Kindern am gründlichsten aus der Heil. Schrift lernen, und was die äußerliche Stellung des Leibes betrifft, von einem geschickten Lehr-Meister, am sichersten aber von frommen und rechtschaffenen Christen mit leichter Mühe fassen. Höre, wie

*Einwurf:* meine Kinder müssen Manierlichkeit in Visiten lernen.

ernstlich David gegen solchen fleischlichen Sinn und gottlose Kinder-Liebe und Verführung bethet, Psalm 144, 11. Erlöse mich auch und errette mich von der Hand der frembden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch. Was lehren sie dann? Oder, was ist das Haupt-Ziel ihrer Lehre und Wercke? Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzgen, und unsere Töchter wie die ausgehauene Kercker, gleichwie die Paläste. m. f. W. Aber was urtheilet David davon? er sagt v. 15. Wohl dem Volcke, nemlich dem Welt-Volcke, dem es also gehet. Es ist zwar eine äußerliche Glückseligkeit und Wohl in dieser Welt, aber es folgt ein ewiges Wehe darauf. Denn sie sind frembde Kinder, Bastarte, nicht aus Gott geböhren, ob sie sich wol Gottes Kinder und Christen zu seyn rühmen. Aber wohl dem Volck, deß der Herr ein Gott ist, die aus Gott geböhren, und nach dem Bilde Gottes erneuert werden und leben, die haben ein ewiges Wohl, ein ewiges Erbe und Leben. Möchtest du nun alle deine Sorge dahin richten, wie du dich und deine Kinder möchtest zu Christo führen, daß ihr ihn lernetet erkennen im wahren Glauben, und durch ihn euch selbst verleugnen, eure Lüste creuzigen, und Christo folgen, so würdest du dir und deinen Kindern wohl rathen. Aber so du deine Kinder mit  
dir

dir zu aller Eitelkeit anführst, und sie der Welt und dem Teufel opfferst, (Denn wer seine Kinder nicht zum wahren Glauben an Christum, zur Verleugnung der Welt und Nachfolge Christi führet, der opffert sie dem Teufel) so gehest du nicht allein selbst ins Verderben, sondern zeuchst auch deine Kinder nach dir, daß es von ihnen heist: **So fahren sie ihren Vätern nach**, Ps. 49 20. Ja du häuffest und vermehrest deine Gerichte und Fluch über dir durch die Verführung deiner Kinder, und deine Sünden und Sünden-Straffen häuffen sich wieder über deine Kinder bis ins dritte und vierdre Glied. Isabel wird in ein Bette des Zorns geworffen, und alle ihre Compagnons, die mit ihr geistlich die Ehe gebrochen haben, in grosse Trübsahl, wo sie nicht Buße thun für ihre Werke. Und NB. ihre Kinder will ich zu todte schlagen. Offenb. 2, 22. 23. Siehe auch Job. 21, 11 20. Sage mir nun, welches ist besser, als ein Krüppel und unförmlicher Lazarus zum Leben eingehen, oder als ein Galant-Homme mit wohl qualificirten und conduirten Gliedmassen, mit schöner Leibes-Taille und aller Welt-Manierlichkeit, en Compagnie des reichen Mannes und seiner Welt-Brüder, in die Hölle zu fahren, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verleschet? Marc. 9, 43, 44. Die Manierlichkeit, Conduite und Geschicklichkeit der Tochter Herodias wurde

in der Assemblée Herodis und seiner Gäste zwar geliebet und gelobet, aber in dem Rath der Wächter und bey dem Häufflein der Gerechten verworffen und verdammet. Marc. 6, 21. seq.

XII. Einwurf: ich bin ein Hofmann, muß also pour d'honneur mit machen.

§. 29. XII. Ich lebe am Hofe, oder bin ein Höfling, muß also pour d'honneur, oder zu Ehren meines Herrn oder Fürsten, manche Assemblée halten und manchen Schmauß geben, des ich sonst könnte überhoben seyn. **Antwort:** Kein Christ. König, Fürst und Herr wird das verlangen, daß man ihn mit Schmausen, Gesundheits-Trincken, so zur Völlerey gereicht, und mit andern eiteln Wercken verehren solle. Man findet nicht in der H. Schrift, daß David, Salomo, Josaphat, Hiskias, Josias, und andere gottselige Könige, jemahls prächtige Schmausereyen angestellet, oder Assembles zur Wollust und zum Tanz gehalten, vielweniger von andern begehret, daß ihnen zu Ehren Sauf-Festins solten gefeyret werden, sondern sie hielten Versammlungen, theils rechtschaffen Gericht und Gerechtigkeit zu handhaben, theils das Volk zur Furcht und Lobe Gottes zu ermahnen, welches sonderlich bey ihren Opffern und an Fest-Tagen geschah. Gewiß ich erschrecke, wenn ich die Regierung, Leben und Wandel vieler heutigen Potentaten und Regenten gegen den Ps. 101. (welcher Davids Regenten-Spiegel war) halte, wie gar ferne sie davon

von sind, und wollen doch Christliche Fürsten heißen. Aber leben und wandeln sie nicht in Davids oder vielmehr Christi Fußstapffen, so sind sie nicht christlich, und wenn sie dich solten nöthigen oder obligiren, ihnen zu Ehren zu fressen und zu sauffen, oder sonst Böses zu reden und zu thun, so weist du wohl, man muß Gott mehr gehorchen dann den Menschen; und wird dich der Hof, oder Hof-Manier vor Gott nicht können entschuldigen. Denn Christus ist der König aller Könige, und Herr aller Herren: Seine Lehre und Leben verbinden dich allein zum Gehorsam und Nachfolge: Alles, was damit nicht überein kommt, must du verleugnen. Du must es machen wie Moses, Hebr. 11, 24, 27. welcher durch den Glauben nicht wolte ein Pring heißen der Tochter Pharaos u. s. Thust du das nicht, so weiß ich dir nicht zu helfen. Es ist kein anderer Glaube seelig zu werden als Moses Glaube. Der Glaube aber ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. Bey Gott ist kein Ansehen der Person; Er giebt keine fleischliche Indulthen und Ablass-Briefe; Er hält allen Höflingen den Seegen und Gluch, Wohl und Wehe für durch Salomo, Eccl. 10, 16, 19. sie mögen greiffen zu welchen sie wollen: **Wehe dir Land, des König ein Kind ist, (in kindischen Lüssen der Welt) und des Fürsten frühe essen, (oder bis an den hellen Morgen fressen und sauffen und Bals**

lets halten.) Wohl dir Land, des König edel, (aus Gott geböhren) ist, und des Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärcke und nicht zur Lust. Denn durch Faulheit (welche aus der Wollust entspringet) sinken die Balcken (der Weisheit, des Gerichts und der Gerechtigkeit in den Grossen, welche solten die Republic unterstützen) und durch hinläsige Hände (da man nicht wil arbeiten, die Aergernissen an sich selbst und an den Unterthanen abzuschaffen) wird das Haus triessen, (die ganze Republic ist wie ein Haus, das aus faulen mulschen Holze bestehet, welches nothwendig einfallen muß.) Das macht, sie machen Brodt zum Lachen, (sie stellen Convivia an zum Scherz, Railleries und allerley Wollüsten,) und der Wein muß die Lebendigen (die in Wollüsten leben, aber lebendig todt sind) erfreuen, und das Geld (von den Armen und Unterthanen erpresser) muß ihnen alles zuwege bringen.

XIII. Einwurf: ich besuche wol Compagnien, aber doch gebe ich Allmosen, lese, betetz.

§. 30. XIII. Ob ich wol die Compagnien fleißig besuche, so gebe ich doch wieder Allmosen, übe mich im Gebeth, gehe fleißig in die Kirche und zum H. Abendmahl, Gott wird übrigens mir vergeben was ich nicht recht mache. Antwort: O blinder Mensch! meynest du dann mit deinen äußerlichen Heuchelwerken oder äußerlichen Gottes-Dienst Gott etwas abzuverdienen? Ein reiner und unbes

unbefleckter Gottes. Dienst vor Gott dem Vater ist der: die Wäysen und Wittwen, d. i. fromme Christen, (und also nicht die Welt-Compagnien) in ihrem Trübsahl besuchen, und sich NB. von der Welt unbesfleckt behalten, Jac. 1, 27. Was wilt du oder kanst du beten, du eiler Mensch, Wir wissen, daß Gott die Sünder, (das sind alle Liebhaber der Welt) nicht höret. Joh. 9, 31. Was sol dein Kirchen-Gehen? Du wirst ja kein Thäter des Worts, sondern die Sorge dieser Welt und der betrügliche Reichthum und viele andere Lüste gehen hinein, und ersticken das Wort und bleibt ohne Frucht. Marc. 4, 19. Was sol dein Abendmahl-Gehen? Ihr könnet nicht zugleich trincken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch. Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des Herrn Tisches und der Teufel Tisches, 1 Cor. 10, 21. Das ist aber der Teufel Tisch, wie eben daselbst v. 7. stehet: Das Volck sagte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Und das ist der Teufel Kelch, auszusauffen was eingeschencket wird, wie die Heyden bey ihren Gößen-Assembleen thaten. Deine Almosen können dir nichts helfen, so lange du dich nicht wilt von der Welt unbesfleckt behalten. Es heist: Wohl dem der barmherzig ist und gerne leihet, aber richtet auch seine Sachen also aus, daß  
er

er niemand Unrecht thue. Ps. 112, 5. Also lange du noch Unrecht thust, d. i. in vorflehlichen Sünden mit der Welt lebest, so lange sind deine Almosen nicht auf den Geist, sondern annoch aufs Fleisch gesät. Demnach bleibets dabey: Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe.

XIV. Einwurf: ich weiß wohl, daß die Compagnien nichts saugen, aber ich kan es jetzt nicht ändern. §. 31. XIV. Ich erkenne wohl, daß es unrecht sey, weltliche Gesellschaft zu lieben, aber ich kan es jeko nicht ändern. Gott wird mir Gelegenheit geben mich davon zu bekehren. Antwort: O armer Mensch! weißest du, daß es unrecht sey, und thust es doch, so sündigest du ja wider besser Wissen und Gewissen, und bist also ein zwiefaches Kind der Höl- len. Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, m. f. W. Luc. 12, 47. Die Gelegenheit, darauf du hoffest, wird dir werden wie jenem Landpfleger Felix, welcher auch zu Paulo sagte: Wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich her lassen ruffen, Act. 24, 25. Es kam aber die gelegene Zeit nicht, sondern er ist gestorben in seinen Sünden. Heute, heute, spricht der H. Geist, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, daß ihr nicht versäumet die Verheißung, einzugehen in die Ruhe Gottes. Hebr. 3, 7. 8. E. 4, 1. Läßest du das Heute vorbeÿ schleichen, so fürchte ich fürwahr die Göttliche Gnad, die du allzeit verspottet hast, wird schwerlich ob dir schweben.

ben. Gott möchte schweren in seinem Zorn, daß du nicht sollest zu seiner Ruhe kommen. Hebr. 3, 11. wie es von den Kindern Israel Ps. 78, 32. 33. heisset: Da sie nun ihre Lust gebüffet hatten, und NB. noch davon assen, da kam der Zorn Gottes.

S. 32. Wann ihr dann nun, o ihr Kinder dieser Welt, aus diesem allen gnugsam könnet überzeuget seyn, daß ihr bey euren sündlichen Compagnien und Assembleen nicht könnet selig werden, und daß es Gottes ernstest Wille an euch sey, euch davon abzusondern, und daß ihr dagegen keine Ausflucht oder Entschuldigungen (welche vor Gott ohne dem nichts gelten, wenn ihrer gleich noch 10tausend wären) einwenden könnet; So frage ich euch hiermit vor dem Angesicht des allgegenwärtigen Gottes, wollet ihr ausgehen von dem bösen Hauffen oder nicht? Wollet ihr nicht ausgehen, so wisset, ihr seyd unter dem Fluch, Kinder der Nacht und der Finsterniß. Ihr wollet den Fluch haben, der wird euch auch kommen. Ps. 109, 17. 19. Und wie zu den Zeiten Noa, da die Leute in ihren Assembleen sicher und stolz assen und truncken, freyeten und ließen sich freyen, die Sündfluth plötzlich über sie kam, und brachte sie alle um: Desgleichen, wie zu den Zeiten Loths, da die Leute lustig und fröhlich waren in ihren Compagnien und eitlen Wercken, plötzlich Feuer und Schwefel vom Himmel fiel, und brachte sie alle um, Luc. 17, 26. seq. also wird auch euch der Zorn Gottes ergreifen wie ein Dieb in der Nacht. Wollet ihr aber ausgehen, so thut es mit Ernst, nemlich in ungeheuchelter wahrer Busse, so wie sie Jacobus vorschreibet, Cap. 4, 8. 10. Nahe euch von der Welt zu Gott, mit herzklicher Anrufung um wahre Busse, mit Bekantniß eurer Sünden, und mit gläubiger Ergreifung, so naheet Er sich zu euch mit seiner Gnade und Göttlichen Bewohnung. Reiniget die Hände, ihr Sünder, nemlich

Schluss:  
Vermah-  
nung sich  
erretten zu  
lassen.

lich von allen bösen Wercken, von Spielen, Tanzen, Sauffen und Schwäzen u. d. und machet eure Herzen keusch ihr Wankelmüthigen, theilet nicht eure Herzen halb der Welt und halb Christo, sondern ergebet eure Herzen ganz Christo zu einer keuschen Braut im Glauben. Seyd elend und traget Leide, und weinet, daß ihr so viele und lange Zeit mit der Welt in ihren Liffen gehuret, und nicht eurent Blut = Bräutigam euer Herz gegeben: Euer Lachen, Schertz und Railerien u. d. verkehre sich (ganz und gar dergestalt, daß ihr in Ewigkeit nicht wieder mit machet) und eure Welt = Freude in Traurigkeit über eure Sünde. Demüthiget euch vor Gott, richtet und verdammet euch selbst und alles eitle Wesen der Welt, und achtet euch aller Straffen würdig, so wird Er euch erheben, Er wird euch nicht richten, sondern euch erheben zur Göttl. Kindschafft, wie ihr aus 2 Cor. 6, 18. gehöret habt. Vor allen Dingen ringet nach dem wahren Glauben, daß Jesus, wie Er der ganken Welt Heyland ist, also auch euer Heyland und Sünden = Tilger möge seyn. Und so Er sich euch als einen solchen durch die Verheißung des Evangelii darstellet, so sehet wohl zu, daß ihr Ihn mit völligen Glauben ergreiffen und fest halten möget, damit ihr aus solcher Vereinigung mit Ihm so wohl der Vergebung der Sünden und aller seiner Gnade gewiß werdet, als auch Muth und Krafft schöpffet, gegen die vorigen Compagnien und ihre Versuchungen männlich zum Kämpffen. Denn wo ihr mit Ernst von der Welt und ihren bösen Gesellschaften ausgehen wollet, so habet ihr euch nichts anders als einen grossen und harten Kampf gegen Teufel und die Welt zu versprechen. Daher müßet ihr nun sein die Kost überschlagen, ob ihrs gegen sie habt hinaus zu führen. Welcher König spricht der Heyland Luc. 14, 31 = 33. will sich begeben in einen Streit wider einen andern König, und sitzt nicht zuvor und rathschlaget, ob er könnte mit zehn tausend begegnen dem, der über ihn kömmt mit zwanzig

zwanzig tausend? Der Satan und die Welt-Compagnien werden gegen euch aufgezo- gen kommen mit zwanzig tausend theils Lockungen, Douçeurs und al- lerley listigen Liebfosungen, daß sie euch wiederum in die vorigen Wege ziehen mögen, theils auch mit zwanzig tausend Lästerungen, Drohungen, Lügen, Verleumdungen, damit sie euch von dem schmalen Wege abschrecken wollen. Da müßet ihr nun ab- sagen allem, das ihr habt, nemlich, aller eurer Ehre, Lust und Nutzen, sonderlich aber allen euren eigenen Kräfften, daß ihr euch nicht darauf verlasset in die- sem Streit, sondern gedencket, ich habe einen, der in mir ist, Jesum, der ist grösser, denn der in der Welt ist, der wird mich ausrüsten mit Stärke zum Streit, und unter mich zwingen alle, die sich wider mich setzen. Ob gleich der Satan mit zwanzig tausend an mich setzet, so bin ich doch auch nicht allein, denn ich bin durch meine Bekehrung kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohr- nen, die im Himmel angeschrieben sind, (welche alle theils mit Gebeth, theils im Geist, theils mit auser- licher Bey-Hülffe mir helfen freiten gegen das Reich der Finsterniß) und zu Gott dem Richter über alle (der auch täglich meine geistliche Feinde richtet,) und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung. Christi Blut gibt uns Muth wider alle Teufels-Brut. Hebr. 12, 22, 24. Werdet ihr also diesen Schild des Glaubens er- greiffen und täglich gebrauchen, so werdet ihr in al- len Versuchungen wohl bestehen, grossen Frieden in euren Gewissen schmecken, und nicht wissen, wie ihr euren Heyland vor seine Liebe, Treue, Krafft und Hülffe gnug lieben und loben sollet. Ihr werdet bey jeglichem Anlauf eurer vorigen Compagnons mit David oder vielmehr mit Christo sagen können: Alle Heyden, (alle Heydnisch) Gesinnete Welt-Brü-  
der

## 112 Send-Schreiben von fleischl. 1c.

der) umgeben mich, (daß ich mit ihnen soll mit-  
machen) aber im Nahmen des XXXVII (durch  
den Glauben an seinen Nahmen und mit dem  
Schwert des Geistes, welches ist das Wort Göt-  
tes,) wil ich sie zerhauen, Ps. 118, 10: 13.

Gott gebe euch allen Barmherzigkeit und Gna-  
de, daß euch diese meine einfältige Warnung nicht  
ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Ge-  
ruch des Lebens zum Leben werden, und ich so wohl  
durch mein herzhliches Gebeth für euch alle (dessen  
ich euch hiermit ferner versichere) als auch in specie  
durch dieses mein wohlgemeynetes Send-Schreiben  
in der Wahrheit seyn möge

Euer

Gegeben zu Jerusalem, das  
droben ist, den 2 May des  
1713ten Gnaden-Jahrs.

Von Iesu gesegneter

IRENANGELUS.





16 4107

ULB Halle

3

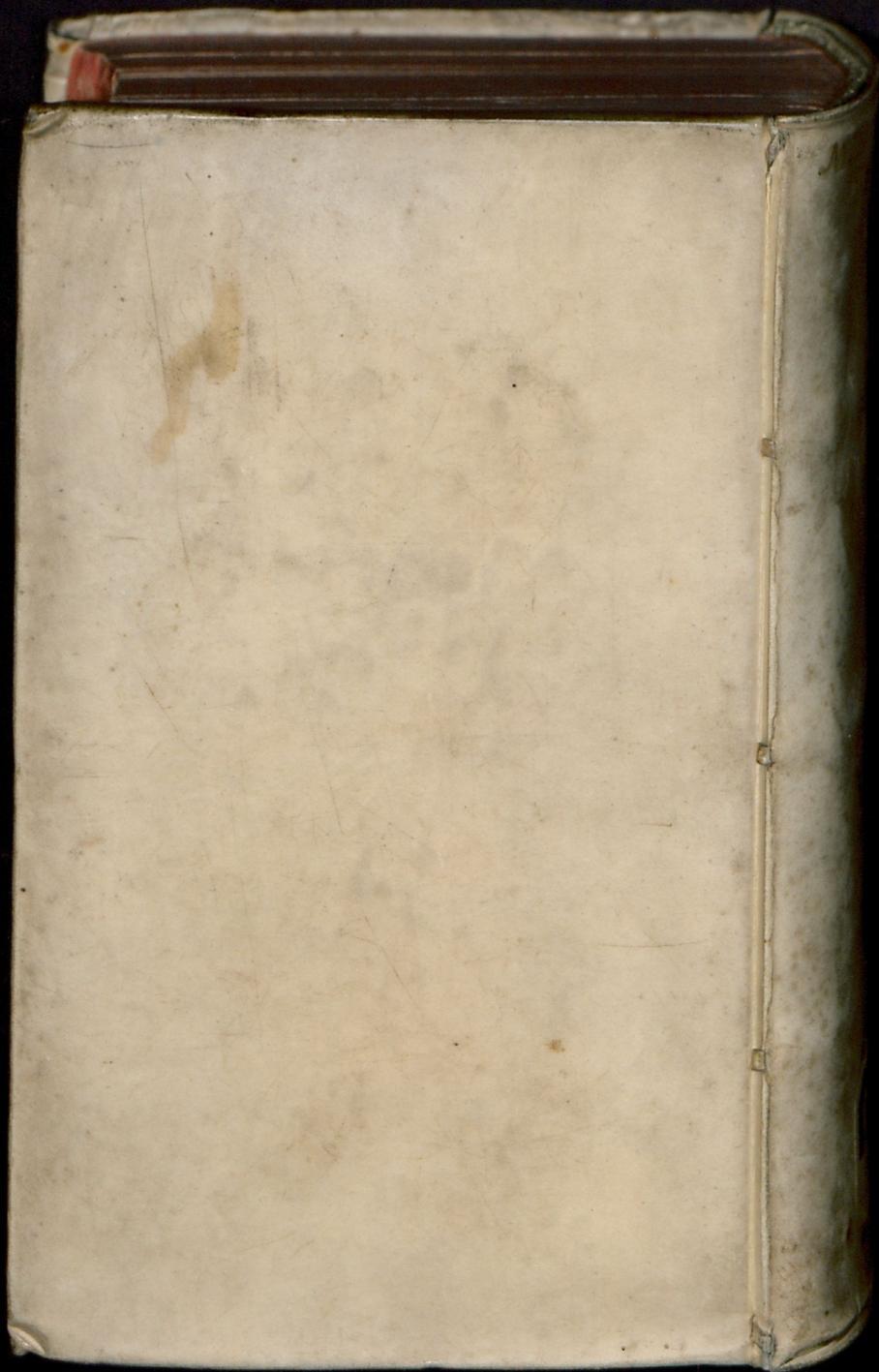
003 307 956

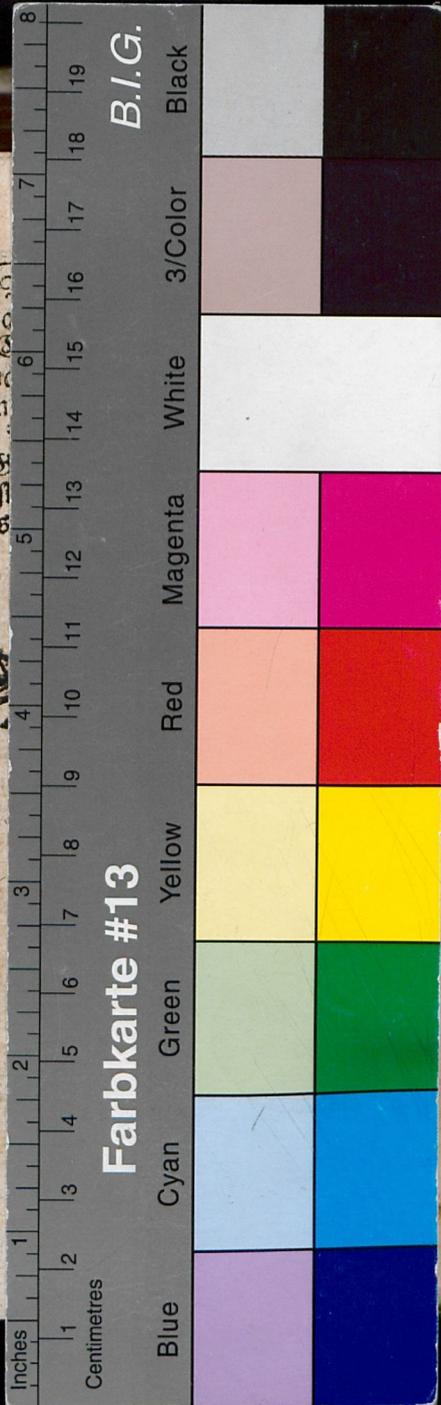


f  
56

2.5







Wahrer Christen <sup>n. 74</sup>  
Erbauliche  
**Wissiten,**

Nach dem Muster  
Der Erbaulichen Visite  
Der Jungfrau Maria,  
So Sie der Elisabeth gegeben,  
Beschrieben;

Nebst  
IRENANGELI  
Warnungs-Schreiben  
Wider Fleischliche Visiten  
und Compagnien,  
Zur Allgemeinen Erbauung  
Uns Licht gegeben

Von  
David Sigismund Bohnstedt,  
Evang. Luth. Past. zu Essen.

Andere und vermehrte Auflage.

Halle, verlegt Johann Christoph Krebs, 1726.